Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

6 (6.1.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 209. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 18

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Mode und Heim" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 6. — Freitag, den 6. Januar 1922 — Erstes Blatt.

Danzig in anbrandender Polenflut.

(Von unserem Danziger Vertreter.)

Der Danziger Volkstag hat nun doch das Wirtschaftsabkommen mit Polen angenommen. Alle bürgerlichen Parteien mit Einschluß der Polen stimmten dafür, im Gegensatz zu den sozialistischen Gruppen, bei denen in der Hauptsache agitatorische Gründe, der Wunsch der Regierung ein Bein zu stellen, maßgebend waren. Das Gros des Volkstages sagte sich, daß ein magerer Vergleich besser sei als ein fetter Prozeß, in dem das Richteramt dem Oberkommissar des Völkerbundes zugefallen wäre. Er hätte entscheiden müssen, falls Danzig und Polen sich nicht einigten, und nach den bisherigen Erfahrungen wäre sein Spruch kaum zu Gunsten der Freien Stadt ausgefallen. So gab sie nach, nachdem auch Polen beträchtliche Konzessionen gemacht hat. Sie bestehen in dem Abschluß eines Zusatzvertrages, der in der Hauptsache bestimmt: Waren, die bis zum 31. Dezember 1921, 30. September 1922 oder 31. Dezember 1922 zum Transport aufgegeben werden, sollen nach den an dem genannten Tage geltenden Zollsätzen in Danzig hereingelassen werden. Maschinen für Danziger Industrielle, Gewerbetreibende, Handwerker und Landwirte, die ihre Betriebe auf die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse einstellen, bleiben bis zum 31. Dezember 1922 vom Zoll frei. Schließlich sind für eine Anzahl Gebrauchsgegenstände Kontingente für den Bedarf eines Jahres festgesetzt, die bis zum 30. September 1922 zu einem um 75% ermäßigten Zoll eingeführt werden dürfen. Es handelt sich also lediglich um eine längere Frist, bis der polnische Zolltarif, der tatsächlich in voller Anwendung die Einfuhr verhindern würde, unumschränkt in Kraft tritt. Ob bis dahin sich Danzig die fehlende eigene Industrie geschaffen hat, um nicht auf Abnahme teurer polnischer Schundwaren angewiesen zu sein, bleibt abzuwarten. Die Zollunion ist jedenfalls ab 1. Januar 1922 Tatsache geworden.

Die angeblich Freie Stadt gerät immer mehr in Polens Bann. Nach der neuesten Entscheidung des Oberkommissars darf sie nicht einmal mehr lästige polnische Staatsangehörige ohne das Einverständnis der Warschauer Regierung oder ihres diplomatischen Vertreters in Danzig ausweisen. Er kann binnen sieben Tagen Einspruch erheben. Will ihm der Danziger Senat nicht Rechnung tragen, so hat der Oberkommissar zu entscheiden. Auf diese Weise genießen die polnischen Staatsangehörigen in Danzig eine weitgehende Vorzugsstellung. Sie werden besser behandelt, als die Angehörigen anderer Staaten, einschließlich der Reichsdeutschen! Für die nicht polnischen „Ausländer", zu denen letztere ebenfalls gehören, gelten folgende strenge Vorschriften: Jeder Ausländer, der das Gebiet der Freien Stadt Danzig betritt, erhält eine Karte, die ihn auffordert, sich in einer bestimmten Zeit bei einem Polizeibüro zu melden. Wenn der Fremde gegenüber der Polizei nachweist, daß er beabsichtigt, eine kurze Zeit (bis zu zwei Monaten) zu bleiben, so ist ihm dies ohne weitere Förmlichkeiten erlaubt. Befindet er sich nach Ablauf dieses Zeitraumes noch im Gebiet der Freien Stadt, so wird er erneut nach seinen Absichten befragt, und wünscht er länger zu bleiben oder sich dauernd im Gebiet der Freien Stadt niederzulassen, dann wird er aufgefordert, nähere Angaben über die Zeitdauer und den Zweck seines Aufenthaltes zu machen. Die Behörden der Freien Stadt, z. B. die Handelskammer, die Handwerkskammer, das Wohlfahrtsamt werden befragt und geben ein sachverständiges Gutachten ab. Die Angelegenheit wird durch den Senat geprüft, der nach Abwägung der Sachlage die Bitte bewilligt oder abschlägt. Wenn die Bitte bewilligt ist, wird der Ausländer davon benachrichtigt und kann ungestört bleiben. Weist aber der Senat das Ersuchen des Ausländers zurück, so wird diesem mitgeteilt, daß er das Gebiet der Freien Stadt Danzig in einer bestimmten Zeit verlassen muß. Wenn er sich nach Ablauf dieser Zeit noch im Gebiete der Freien Stadt befindet, wird er unter Androhung einer Geldstrafe von 150 Mk. erneut aufgefordert, sie binnen eines weiteren bestimmten Zeitraumes zu verlassen. Falls er sich dieser Anordnung nicht fügt, wird er durch die Polizei festgenommen und schließlich über die Grenze geschafft.

Es wird für alle Reichsdeutschen, die längere Zeit in Danzig zu bleiben gedenken, Wert haben, von vorneherein von diesem Verfahren unterrichtet zu sein. Alle überflüssig erscheinenden Deutschen können beliebig entfernt werden im Gegensatz zu den Polen. Ja, letztere befinden sich in einer günstigeren Lage wie der Bürger des Freistaates selbst. Seiner landwirtschaftlichen Bevölkerung ist es, um Wohnungs- und Arbeitslosigkeit nicht noch zu vergrößern, verboten, in der Stadt Danzig Arbeit zu suchen. Jedem polnischen Individuum jedoch steht das frei, wenn Polen und der Herr Oberkommissar es für gut befinden. Kein Wunder, daß in Danzig ein Gesindel mannigfachster Art sich breitmacht, dessen Ansammlung hier nachgerade unerträglich geworden ist.

So wird vom Völkerbund der Polonisierung des Freistaates der Boden bereitet; selbst seine im Geiste urdeutsche Technische Hochschule ist bedroht. Sie muß sich gegenwärtig bereits 106 Studenten und 26 Hörer polnischer Staatsangehörigkeit gefallen lassen, denen von Reichsdeutschen 581 Studierende und 27 Hörer und aus dem Freistaate 285 Studenten und 43 Hörer gegenüberstehen. Da sich eine Abnahme der reichsdeutschen Studenten zu Gunsten der Polen bemerkbar macht, sei der deutschen akademischen Jugend ans Herz gelegt, in Zukunft die Danziger Technische Hochschule noch mehr als zuvor zu besuchen, damit sie trotz der nationalen Nöte der alten Hansestadt das bleibt, was sie war und noch ist: Ein Bollwerk deutscher Kultur in anbrandender Slavenflut.

Der rote Staatenbund.

Schon vor einigen Wochen war hier in einer Berliner Drahtung auf eine schleichende Gefahr aufmerksam gemacht worden, die in ihrer langsamen, aber kraftvollen Entwicklung geeignet ist, die Ruhe des Vaterlandes und die politische Einheit des Staates zu gefährden: die Bildung eines sozialistischen Freistaatenbundes in Mitteldeutschland. Inzwischen ist diese Bewegung so weit fortgeschritten, daß man von einer akuten Gefahr sprechen muß, deren Größe es verdient, in allen Teilen Deutschlands bekannt und erkannt zu werden.

Der Anstoß zu dem Zusammenschluß derjenigen Staaten Norddeutschlands, deren Parlamente über eine sozialistische Mehrheit verfügen, und deren Regierungen daher rein sozialistisch zusammengesetzt sind, ist allem Anschein nach von dem sächsischen Minister Lipinski, einem Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, ausgegangen, einem Manne voll Energie und Organisationstalent. Auf seine Anregung kamen im Herbst 1921 Vertreter der Regierungen von Sachsen, Braunschweig und Thüringen zusammen, denen sich später noch die Vertretung des ebenfalls sozialistisch orientierten Freistaates Anhalt anschloß. Es wurden, wie seinerzeit schon gemeldet, bei dieser Zusammenkunft, die in Leipzig stattfand, die Richtlinien eines Programms niedergelegt, nachdem in den Staaten des Blockes die innere Verwaltung, Schule, Beamtenerziehung und Beeinflussung der Massen gemeinschaftlich geregelt werden sollte. So sehr auch die sozialistische Masse angewiesen war, über diese Vorbereitungen, die, über die Grenzen der Freistaaten hinwegschreitend, über kurz oder lang zur völligen Zusammenschweißung der vier Staaten zu einem mächtigen Staatskörper führen sollen, Stillschweigen zu bewahren, so konnte es doch durch gelegentliche kleine Indiskretionen nicht ausbleiben, daß die politischen Vertretungen des Bürgertums über die Vorgänge unterrichtet wurden. Es kam zu Interpellationen, die dazu führten, daß die sächsische Regierung die erörterten Bestrebungen offiziell dementierte.

Da passierte gerade dieser Regierung das Unglück, daß sie von ihrem eigenen Organ, der „Dresdener Volkszeitung", zweimal kurz hintereinander Lügen gestraft wurde. Am 16. Dezember bezeichnete dieses Blatt als die gemeinsamen Ziele der sozialistischen Staaten eine sozialistische Verwaltungspolitik, Auslegung und Aenderung der Gesetze mit dem Ziele der Entwickelung und Ueberleitung der bestehenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung zur sozialistischen Gesellschaftsordnung und Gesellschaftskultur. Am 28. Dezember war das gleiche Blatt indiskret genug, über die zweite Zusammenkunft der sozialistischen Minister von Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt zu berichten, die in Weimar in den Weihnachtstagen stattgefunden hatte. Die „Dresdener Volkszeitung" stellte mit rühmenswerter Offenheit fest, diese Zusammenkunft werde dazu beitragen, die Beziehungen zwischen den mitteldeutschen Ländern noch fester zu gestalten. In ähnlichem Sinne äußerte sich das „Anhalter Volksblatt" vom 30. Dezember.

An der Tatsache, daß das hier erörterte Vorhaben schon über das Stadium von Plänen sich hinausentwickelt hat, und daß bereits eine Art von Arbeitsgemeinschaft zwischen den vier sächsischen Staaten besteht, ist nicht mehr zu zweifeln. Und noch weniger ist daran zu zweifeln, daß diese Tatsache es in den bürgerlichen Kreisen des ganzen Reiches verdient, bitter ernst genommen zu werden. An der Hand eines Aufsatzes der unabhängigen „Leipziger Volkszeitung", die sich ebenfalls mit diesem Thema beschäftigte, sind wir in der Lage, uns über die weiteren Ziele des sozialistischen Staatenblockes zu orientieren. Diese Zeitung betont die Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen der sozialistischen Regierungen, damit „von Mitteldeutschland aus nach und nach die Proletarisierung der Politik über das gesamte Reich ihre Ausdehnung finden kann." Hier liegt der Schlüssel des Problems. Ist es den Sozialdemokraten aller Schattierungen gelungen, den erstrebten Zusammenschluß durchzuführen, so haben wir es mit einem Komplex von ungefähr 7 Millionen Einwohnern zu tun, mit einem Staat im Staate, der, im Besitze der reichsten Industriegegenden, riesiger Bodenschätze, eines hochentwickelten Verkehrsnetzes, in der Lage ist, erstens im eigenen Machtbereich Experimente durchzuführen, die die unheilvollsten Folgen für das Reich haben müssen, zweitens aber sich zu einer mächtigen Keimzelle des Sozialismus im Reiche zu entwickeln. Eine Kostprobe für das, was da z. B. dem Bürgertum bevorstehen würde, hat erst kürzlich die sozialistische Mehrheit des Freistaates Thüringen geliefert. Dort wurde kurz vor Weihnachten vom Landtage die Regierungsvorlage zur Ergänzung des Beamtenbesoldungsgesetzes angenommen. Diese Vorlage weicht insofern von den vom Reichstage gebilligten Sätzen ab, als sie die Gehälter bestimmter Beam-

Beginn der Konferenz von Cannes.

Die Blätter, hauptsächlich in Paris und London, füllen ihre Spalten mit Nachrichten und Artikeln, in denen Meinungen und Vermutungen über den Verlauf und das Ergebnis der heute beginnenden Konferenz von Cannes zum Ausdruck kommen. Diese Veröffentlichungen interessieren, soweit sie ermöglichen, Schlüsse auf die Stellung der Konferenzteilnehmer zu ziehen. Die Wünsche Frankreichs sprechen aus einem Artikel des Pariser „Matin", der am Mittwoch früh u. a. schrieb:

„Klare Ergebnisse seien nur hinsichtlich Deutschlands zu erwarten; vor allem würde die Konferenz die Befugnisse der Reparationskommission erweitern. Sollte es auf der Konferenz zu einer Einigung nicht kommen, so würde Deutschland möglicherweise wieder einer härteren Behandlung ausgesetzt sein. Die deutsche Regierung werde gut daran tun, sich diese hauptsächliche Wahrheit nicht zu verheimlichen, daß nämlich ein Mißverständnis zwischen den Verbündeten das Beunruhigendste für Deutschland sein könnte." Das entscheidende Ergebnis der Konferenz von Cannes wird wahrscheinlich eine Verschärfung der Kontrollmaßnahmen in Deutschland und die Erweiterung der Vollmachten der Reparationskommission sein.

Das Londoner Blatt „Times" sagt, die Aussichten für Cannes seien nicht sehr hoffnungsvoll. Das Blatt „Daily Chronicle", das mit dem Ministerpräsidenten Lloyd George gute Fühlung haben soll, schreibt u. a.:

Der Standpunkt Frankreich sei, Deutschland müsse bezahlen, und wenn es dabei zugrunde gehe; der englische Standpunkt sei, eine endgültige Regelung der Reparationsfrage auf praktischer Grundlage führe zum Wiederaufbau des europäischen Handels, was für den Bestand Englands wesentlich sei. Dafür werde England selbst bereit sein, seine Forderungen an Deutschland zu streichen. In der Rüstungsfrage seien die Franzosen der Ansicht, Europa werde stets der Schauplatz bleiben, wo unter dem System von Bündnissen, Rüstungen und des Gleichgewichts der Mächte von Zeit zu Zeit Kriege geführt würden. Nur diejenigen Länder würden nach der Ansicht der Franzosen bestehen bleiben und ihre Macht erhalten, die auf ein wohlgerüstetes Heer vertrauten.

Keine Antwort auf die Rückfragen.

Berlin, 5. Jan. (Drahtbericht.) Wie wir erfahren, hat die deutsche Kriegslastenkommission am 4. Januar abends der Reparationskommission eine Note überreicht. Darin wird die Uebermittlung von Material zu den von der Reparationskommission in der Note vom 2. Dezember vor. Js. aufgeworfenen Fragen angekündigt.

Im übrigen wird der Annahme Ausdruck gegeben, daß in Rücksicht auf den Zusammenhang der in der Note der Reparationskommission vom 16. Dezember vor. Js. gestellten Fragen mit den den Gegenstand der Beratungen des Obersten Rates bildenden Angelegenheiten die deutsche Regierung auf keinen Widerspruch stoßen wird, wenn sie sich im gegenwärtigen Augenblick weiteren Aeußerungen zu diesen Angelegenheiten enthält.

*

Auf die amtliche Bitte um Zahlungsaufschub antwortete die Pariser Reparationskommission am 16. Dezember mit drei Fragen: 1. Wieviel kann bezahlt werden; 2. Wie lange soll der Rest gestundet werden; 3. Welche Bürgschaften werden für die gestundeten Summen gestellt? Eine Antwort auf diese Fragen ist in offizieller Form nicht erfolgt. Es kam die Konferenz von London und aus dieser die Konferenz von Cannes. Berlin hielt es offenbar für wichtiger, angesichts dieser Besprechungen, abzuwarten, und sich in keiner Weise festzulegen. Mündliche Besprechungen, die über die gestellten Fragen in Paris eingeleitet wurden, sind abgebrochen worden, auf Veranlassung der Reparationskommission. Aus obiger Mitteilung geht hervor, daß die deutsche Regierung von einer Beantwortung der Rückfragen unter den augenblicklichen Umständen absehen will.

Briand gegen Erleichterungen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Brüssel, 5, Jan. Ministerpräsident Briand erklärte dem nach Cannes entsandten Berichterstatter des Brüsseler Blattes „Etoile Belge": Wir sind gegen das Moratorium. Wenn Belgien in dieser Frage mit uns gegen England und Italien zusammensteht, so kommt es zu keinem Moratorium. Der Unterredung wohnte Loucheur bei.**

Die Forderungen der englischen Arbeiter.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 5. Jan. Lloyd George wurde, wie berichtet wird, während seiner letzten Konferenz mit Briand ein Schreiben der britischen Arbeiter überreicht, in dem eine radikale Aenderung der Reparationspolitik, die völlige Anerkennung Sowjetrußlands, die Zurückziehung der Truppen vom Rhein, ein internationaler Vertrag über den Wiederaufbau, sowie die Gewährung von Anleihen und Krediten gefordert wird.

Die Bedingungen für Deutschland.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Auch die deutschen amtlichen Stellen haben sich nun endlich veranlaßt gesehen, vor jedem Optimismus in bezug auf die bevorstehenden Reparationsverhandlungen zu warnen. Ein Blick in die Meinungsäußerungen der führenden englischen Presse aus den letzten Tagen ist geeignet, in der Tat den Rest von Optimismus schwinden zu lassen. Es verstärkt sich der Eindruck, daß England geneigt ist, noch einmal oder auch diesmal wieder der fanatischen Energie Frankreichs zu erliegen; denn es ist für den Ernst der Lage bezeichnend, daß sogar die großen liberalen Blätter Englands, wie der „Manchester Guardian", davon sprechen, daß man wohl oder übel den französischen Chauvinismus (an Deutschland) sich erst austoben lassen müsse, ehe man an den vernunftgemäßen Wiederaufbau der Weltwirtschaft gehen könne. Ferner ist es verdächtig, daß gerade am Tage vor Beginn der Konferenz von Cannes Briand bekannt geben läßt, daß Frankreich in Washington unter Verzicht auf seine bekannten U-Boot-Forderungen dem Vorschlage Amerikas und dem Zusatzantrage Balfours zustimme. Der Verdacht, daß Deutschland der Gegenstand der zu erwartenden Gegenkonzession ist, liegt nahe. Endlich liegt in Ergänzung der vorgestern hier mitgeteilten Meldung der „Frankfurter Zeitung" über eine englisch-französische Verständigung eine Nachricht desselben Blattes vor, der zufolge diese Verständigungsaktion über das Reparationsproblem weiter zu folgenden zwei Deutschland aufzuerlegenden Bedingungen sich verdichtet habe:

1. Deutschland muß sich verpflichten, durch Verminderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen innerhalb einer möglichst kurz bemessenen Frist seinen Etat zu balancieren. Bis dahin sollen die Mittel zur Bestreitung laufender Ausgaben, so weit dazu die regulären Einnahmen nicht ausreichen, nur im Wege kurzfristiger Inlandsanleihen aufgebracht werden dürfen.

2. Alle im deutschen Budget vorgesehenen Subventionen (als solche werden von der Entente bekanntlich auch die Zuschüsse für Post und Eisenbahnen und für die Verbilligung der Lebensmittelpreise angesehen) sowie alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zur Ausführung großer öffentlicher Arbeiten müssen gestrichen werden. Die Reichsbank soll eine Art Autonomie nach dem Vorbild der Bank von England erhalten mit dem Verbot der weiteren Diskontierung von Schatzwechseln. Dem Verwaltungsrat der Reichsbank soll künftig ein von der Reparationskommission unter Zustimmung der deutschen Regierung zu ernennendes und dieser verantwortliches Mitglied angehören.

Erstens fällt auf, daß hier nur von Bedingungen für Deutschland die Rede ist, nicht aber von den Konzessionen, die dem Deutschen Reich in bezug auf sein Gesuch um Zahlungsaufschub gemacht werden. Oder soll etwa hier die alte Methode wieder aufleben, daß Deutschland erst die Bedingungen unterschreiben und dann erfährt, was ihm zugestanden oder nicht zugestanden ist? Zweitens können die wirtschaftlichen Bestimmungen dieser Bedingungen nur durchgeführt werden, wenn durch uneingeschränkte Gewährung des Zahlungsaufschubes eine Erholung Deutschlands gewährleistet wird. Drittens sind einige von den Bedingungen, besonders die letzte, derart, daß die Reichsregierung es sich wohl wird überlegen müssen, ob sie sie unterschreiben kann.

tenklassen auch erheblich kürzt. So ist u. a. die Gruppe 11, in der sich die Masse der Amtsgerichtsräte, Landgerichtsräte, große Teile der Oberlehrerschaft und der Regierungsräte befinden, den Kollegen im Reiche gegenüber kräftig gekürzt worden. Hier sieht man, auf welchem Wege die „Ueberleitung der bestehenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung zur sozialistischen Gesellschaftsordnung" im sozialistischen Staatenblock vor sich gehen soll.

Selbst diejenigen in bürgerlichen Kreisen, die die Gefahren einer derartigen sozialistischen Keimzelle im Reiche nicht so hoch einschätzen wollen, werden aus den geschilderten Vorgängen die Lehre ziehen, daß in den anderen Teilen des Reiches das Bürgertum in Einigkeit um so entschlossener seine Rechte verteidigen muß, indem sich alle seine Glieder bei den sich bietenden Gelegenheit zu ihm bekennen. Denn die sozialistischen Regierungen in den vier mitteldeutschen Freistaaten sind Regierungen mit schwacher Mehrheit, Regierungen, die nur entstehen konnten, weil das Bürgertum nicht selbstbewußt, weil es uneinig und deshalb ohne Stoßkraft war.

Dr. R. J.

Der Optionsvertrag zwischen dem Deutschen Reich u. Danzig.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Nach Artikel 105 des Vertrages von Versailles sind mit dessen Inkrafttreten (10. Januar 1920) die deutschen Reichsangehörigen, die damals im Gebiet der jetzigen Freien Stadt Danzig wohnhaft waren — gleichviel, wann sie sich dort niedergelassen hatten — von Rechts wegen unter Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit Staatsangehörige der Freien Stadt Danzig geworden. Dies ist auch bei den am 10. Januar 1920 dort wohnhaften Beamten selbst dann der Fall gewesen, wenn sie lediglich zur vorläufigen Weiterführung ihres Amtes in jenem Gebiet verblieben waren.

Nach Art. 106 Abs. 1 und 2 des Vertrages von Versailles können die über 18 Jahre alten Personen, die nach Art. 105 des Vertrages die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Angehörige der Freien Stadt Danzig geworden sind, innerhalb zwei Jahren nach Inkrafttreten jenes Vertrages, also bis zum Ablauf des 10. Januar 1922 für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren. Die Option des Ehemannes ist zugleich für die Ehefrau (aber nur, wenn die Ehe zur Zeit der Abgabe der Optionserklärung noch besteht), die der Eltern für ihre Kinder unter 18 Jahren wirksam. Personen, die von diesem Optionsrecht Gebrauch machen, müssen, nach Art. 106 Abs. 3 und 4 in den nächsten 12 Monaten nach Abgabe der Optionserklärung ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegen. Sie sind berechtigt, das unbewegliche Vermögen, das sie im Gebiete der Freien Stadt Danzig besitzen, zu behalten. Sie dürfen ihr gesamtes bewegliches Vermögen mitnehmen, ohne daß dafür irgendwelcher Ausfuhr- und Einfuhrzoll von ihnen erhoben wird.

In Ausführung der Art. 105 und 106 des Vertrages von Versailles ist am 8. November 1920 der im Reichsgesetzblatt für 1921 S. 186 veröffentlichte Vertrag abgeschlossen worden, der am 17. Dezember 1921 durch Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft getreten ist.

Optionsbehörden sind in Baden die Bezirksämter, die weitere Auskunft erteilen.

Es wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß außerhalb des Danziger Gebietes nur der für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren darf, der sich im Besitz eines von dem Senat (Abteilung des Innern) der Freien Stadt Danzig ausgestellten Berechtigungsscheines befindet. Den Beteiligten wird daher empfohlen, sich sofort bei dem Senat in Danzig durch Vorlage der erforderlichen Urkunden einen Optionsberechtigungsschein zu verschaffen.

Kündbare und unkündbare Beamte.

Die Länderregierungen unterscheiden bekanntlich zwischen kündbaren und unkündbaren Beamten. Die kündbaren Beamten konnten nach einer sechsmonatigen Kündigungsfrist jederzeit entlassen werden. Hierzu gehörten überwiegend die Beamten der untern Besoldungsklassen. Die Beamten der mittleren und höheren Besoldungsgruppen wurden unkündbar, d. h. lebenslänglich angestellt.

Im Reiche lagen die Verhältnisse von je wesentlich günstiger. Hier wurden alle Beamten nach einer bestimmten Bewährungsfrist unkündbar angestellt. Bei dem Uebergang der Ländereisenbahnen auf das Reich trat bei den übergetretenen Beamten die Frage auf, ob für sie auch die günstigeren Bedingungen des Reiches platzgreifen würden. Die hier bisher bestehende Unklarheit hat die Abgg. Schuldt-Steglitz und Delius veranlaßt, eine Anfrage zu stellen. In der Vollversammlung des Reichstags vom 16. Dezember hat die Regierung darauf die folgende Antwort erteilt:

Die Reichsressorts haben sich im Juli 1920 dahin geeinigt, daß die Kündigungsklausel bei allen auf Kündigung angestellten Beamten nach Ablauf einer gewissen Zeit gestrichen werden soll, so daß damit die Anstellung zu einer lebenslänglichen wird. Voraussetzung der Streichung der Kündigungsklausel soll sein, daß der Beamte

1. planmäßig angestellt ist, 2. das 32. Lebensjahr vollendet und 3. eine gewisse Zeit sich im Beamtenverhältnis bewährt hat.

Die Bewährungsfrist beträgt: 1. für Zivilanwärter und für Inhaber des Anstellungsscheines 5 Jahre, 2. für Inhaber des Zivilversorgungsscheins bei geringerer als zehnjähriger Militärdienstzeit 3 Jahre, 3. für Inhaber des Zivilversorgungsscheins mit zehnjähriger und längerer Militärdienstzeit 2 Jahre.

Die Dienstzeit bei verschiedenen Behörden einschließlich der im Beamtenverhältnis bei der Wehrmacht zugebrachten Dienstzeit wird zusammengerechnet. Bei der Reichsbank beträgt die Bewährungsfrist mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Dienstes 10 Jahre. Da hiernach sämtliche Beamte auf Lebenszeit angestellt werden, scheint eine gesetzliche Regelung vor Verabschiedung des neuen Reichsbeamtenrechts nicht notwendig.

Die Auskunft der Regierung wird auf die in Frage kommenden Beamten außerordentlich beruhigend wirken und ihnen das in schwankender Zeit doppelt angenehme Gefühl einer nicht zu unterschätzenden Sicherheit geben.

Die neuen Besoldungsverhandlungen.

t. **Berlin**, 5. Jan. Im Reichsfinanzministerium beginnen heute nachmittag 5 Uhr die Verhandlungen über die neue Besoldungsreform der Beamten und Arbeiter im Reich und den Ländern. Voraussichtlich wird Reichsfinanzminister Dr. Hermes die Verhandlungen persönlich eröffnen. Im Gegensatz zu früheren Verhandlungen wird diesmal nicht mit den Forderungen der Beamten, sondern mit denen der Arbeiter begonnen werden. Verhandlungsleiter für die Arbeiterfragen ist Dr. Roser vom Reichsverkehrsministerium, während für die Beamtenfragen Ministerialdirektor von Schliepen vom Reichsfinanzministerium ist. Man hofft die Verhandlungen in kurzer Zeit zu einm gedeihlichen Abschluß zu bringen. Schriftlich formulierte Forderungen der Gewerkschaften und des Deutschen Beamtenbundes liegen nicht vor. Die im Dezember gestellten Forderungen gelten als zurückgezogen, entsprechend den Vereinbarungen bei der Beilegung des Eisenbahnerstreiks. Wie man hört, will die Regierung den besonders teueren Orten, namentlich im Industrierevier und im besetzten Gebiet, entgegenkommen. Inwieweit darüber eine allgemeine Regelung nötig ist, werden die Verhandlungen ergeben. Gestern haben bei allen beteiligten Organisationen Beratungen über die zu erörternden Fragen stattgefunden.

Immer wieder Uebergriffe.

Das Benehmen der Besatzungstruppen wird immer herausfordernder gegenüber der Einwohnerschaft, so daß man in der erregten Bevölkerung geneigt ist, an ein System von Uebergriffen zu glauben. In einer Sonntagsnacht wurden gegen 11½ Uhr in der Parkstraße in Wiesbaden zwei auf dem Nachhauseweg befindliche Herren von zwei französischen Alpenjägern überfallen und mißhandelt. Nur das Hinzukommen einiger Passanten, vor denen die Soldaten die Flucht ergriffen, verhinderten schwere Folgen des räuberischen Ueberfalls. Zu derselben Zeit bedrohte ein Marokkaner in einer Wirtschaft einen Chauffeur mit dem Seitengewehr, weil dieser es ablehnte, ihn für 20 Mk. von Wiesbaden nach Mainz zu fahren. In derselben Nacht fiel mit einem Messer ein marokkanischer Unteroffizier einen deutschen Schutzmann an, der aber sofort seinen Revolver zog, worauf der Angreifer die Flucht ergriff.

Große Erregung herrscht ferner in der Bevölkerung über die maßlosen Anforderungen der Besatzungstruppen in bezug auf Unterkunftsräume und Uebungsplätze. Das kleine nassauische Städtchen Idstein im Taunus hat ein ganzes Bataillon als Garnison mit einem Offiziersbestand, das dem Etat eines Regiments entspricht. Jetzt fordert man einen Uebungsplatz von 2000 Morgen, dessen Anlage Nassau eines Teils seines besten Landes berauben würde. Noch störender empfunden wird die (größtenteils farbige) Besatzung in den kleinen Kurorten. So „erfreut" sich das Damenbad Langenschwalbach der Anwesenheit von einem Bataillon Marokkaner.

Um die Bevölkerung, die auf Zurückziehung dieser durch keinerlei strategische oder sonstige Gründe als berechtigt erscheinenden Truppen wartet, nach Möglichkeit zu schikanieren, erklärte man in der letzten Woche, daß die Unterkunftsräume den Ansprüchen nicht mehr genügten und verlangte den Bau von Kasernen, dessen Kosten mit 40 Millionen Mark veranschlagt wurden!

In Wiesbaden, wo unter ungeheuren Aufwendungen Häuser für Offiziersfamilien und verheiratete Unteroffiziere errichtet wurden, lehnt die Militärbehörde den Bezug ab, ohne gleichzeitig diese Wohnungen für die deutsche Bevölkerung frei zu geben. Man hat anscheinend die Absicht, sie den Französlingen, Separatisten und sonstigen um die Interessen Frankreichs „verdienten" Leuten zur Verfügung zu stellen. Wenigstens deuten entsprechende Anträge darauf hin.

Die vorläufige Gestaltung der wichtigsten Steuergesetze.

Von Reichsminister a. D. Dr. Scholz, M. d. R.

(Schluß.)

Eine besonders lebhafte Debatte entspann sich bei der Vorlage zur Abänderung des Umsatzsteuergesetzes. Der von der Regierung vorgeschlagene allgemeine Satz von 2½ vom Hundert wurde, entsprechend dem Beschlusse des Reichswirtschaftsrats, auf 2 festgesetzt. Die von der Deutschen Volkspartei angestrebte völlige Beseitigung der sogenannten Luxussteuer ließ sich nicht erreichen; dagegen wurde, entsprechend dem Vorschlage der Regierung, der Reichsrat ermächtigt, nähere Bestimmungen über die Abgrenzung der luxussteuerpflichtigen Gegenstände zu erlassen, und überdies durch eine Entschließung die Reichsregierung ersucht, baldigst eine generelle Nachprüfung der Einreihung der luxussteuerpflichtigen Gegenstände vorzunehmen. Die vorgeschlagene erhöhte Umsatzsteuer auf die Verabreichung von Speisen und Getränken wurde, einem Antrage der Volkspartei entsprechend, gestrichen und damit die viel angefochtene Einteilung der Gastwirtschaften in drei Klassen beseitigt. Die Inseratensteuer ermäßigt sich nach den Beschlüssen des Ausschusses für Zeitungen auf höchstens vier vom Hundert, unter erheblicher Degression — bis auf ein Prozent — für Blätter mit geringen Anzeigen-Einnahmen. Für die Beteiligung von Reich, Staat und Gemeinden an sogenannten gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen ist eine anteilmäßige Erstattung der Steuer vorgesehen. Eine im Ausschuß beschlossene Aenderung des Landessteuergesetzes beseitigt die Ungerechtigkeit, daß für die Beteiligung der Gemeinden an der Umsatzsteuer lediglich der Sitz des Betriebes maßgebend ist; nunmehr soll jede Betriebsgemeinde an der Besteuerung des Umsatzes der an ihrem Orte ansässigen Betriebsstätte anteilmäßig teilnehmen. Endlich wurde, von der Deutschen Volkspartei lebhaft bekämpft, ein gleichlautender Antrag der Deutschnationalen und der Unabhängigen Partei angenommen, der unter gewissen Voraussetzungen die Steuerfreiheit der Genossenschaften vorsieht.

Beim Versicherungssteuergesetz ist bemerkenswert die allgemeine Herabsetzung des Steuersatzes für Lebensversicherungen (auf die Hälfte des von der Reichsregierung vorgeschlagenen Satzes), die völlige Befreiung der „kleinen" Lebensversicherungen in bedeutend erweitertem Umfange, die Herabminderung der Steuer auf Viehversicherung und die Befreiung der Tumultschäden-Versicherung.

Der Entwurf eines Kapitalverkehrssteuergesetzes erfuhr eine ganze Reihe von Aenderungen, die von der Deutschen Volkspartei im Benehmen mit der offiziellen Vertretung des deutschen Bankgewerbes beantragt waren. Im übrigen wurden Befreiungen bezw. Ermäßigungen bei der Wertpapier- und der Börsenumsatzsteuer für Gemeinden und Genossenschaften vorgesehen und die Hälfte der neuen Gewerbeanschaffungssteuer für die Gemeinden bestimmt.

Zwischen den Beratungen der dem Ausschuß überwiesenen sieben Gesetze wurde noch das — inzwischen vom Reichstag bereits beschlossene — Gesetz zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes beraten, das, entsprechend dem oben erwähnten Antrag der Volkspartei, im wesentlichen eine der Geldentwertung folgende Andersgestaltung des Tarifs vorsieht und dabei letzten Endes einen von Volkspartei und Zentrum eingebrachten Kompromißvorschlag guthieß. Danach werden die Steuersätze für alle Einkommen bis zu 2 000 000 Mark, insbesondere aber für die kleinen und mittleren Einkommen, ganz wesentlich herabgesetzt, im übrigen auch durch Erhöhung der Abzüge erhebliche Milderungen für den Steuerzahler herbeigeführt.

Die gesamten Beratungen des Ausschusses trugen, wie bereits bemerkt, den Charakter des Fleißes und der Sachlichkeit. Meist fand sich eine bürgerliche Mehrheit mit Einschluß des Zentrums zusammen, so daß die beiden Regierungsparteien — Zentrum und Sozialdemokratie — gegeneinander stimmten. Von der Entwicklung der außenpolitischen Verhältnisse und von der durch sie beeinflußten Haltung der Regierung wird es abhängen, ob die zweite Lesung der Steuergesetzentwürfe wesentliche Aenderungen und ein anderes Bild der Verhandlungen bringt.

Deutsches Reich

Die Zwangspensionierung der Beamten.

Die „Juristische Wochenschrift" veröffentlicht die ausführlichen Entscheidungsgründe des Berliner Kammergerichts in den Klagen von Richtern und Mitgliedern des Oberverwaltungsgerichts gegen die Zwangspensionierung auf Grund des preußischen Altersgrenzengesetzes. Das Kammergericht hat die Klageansprüche auf volle Gehaltszahlung für berechtigt und die Zwangspensionierung mit Beschränkung auf das Ruhegehalt für eine Verletzung wohlerworbener Rechte erklärt.

Die Bewegung der Eisenbahner.

t. **Köln**, 5. Jan. In den nächsten Tagen wird sich eine öffentliche Versammlung des städtischen Eisenbahnerverbandes mit dem Kompromiß der Zentralleitung des deutschen Eisenbahnverbandes und der Regierung befassen. Die Funktionäre haben sich in den einzelnen Betrieben bereits gegen die Abmachung der Zentralleitung ausgesprochen.

Bayern gegen das Reichseisenbahnfinanzgesetz.

t. **München**, 5. Jan. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" erheben heute vom bayerischen Standpunkt aus Bedenken gegen das Reichseisenbahnfinanzgesetz. Sie erinnern an den

Ronnefeldt's Tee
aromatisch und ausgiebig, billig im Verbrauch
Niederlagen in allen Stadtteilen

Theater und Musik

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Wegen Erkrankung von Fräulein Stechert kann heute Massenets „Manon" nicht stattfinden. Dafür geht Puccinis Oper „Madame Butterfly" in Szene, in der Frau Lotte Lange-Bake aushilfsweise als Gast die Titelpartie singen wird.

Jahresschluß im Berliner Theater. In den letzten Stunden des alten Jahres gabs eine Uraufführung. Das Lustspielhaus führte ein Stück von dem Spanier Angelo Cana „Der Werwolf" auf. Spanische und italienische Lustspiele sind heutzutage dem Geiste nach stets aus Frankreich, und auch hier ist es nicht anders. Auf dem Schloß einer catalonischen Herzogin wird das übliche pikante erotische Wirrwarr von 3—4 Paaren angerichtet. Der unterscheidende Trick ist diesmal ein okkultistischer Blödsinn. Ein Lakai des Schlosses hat verschiedene Bäuerinnen, mit denen er eine Liebschaft unterhält, deren Folgen deutlich werden, abgerichtet, zu erklären, sie seien von einem Unbekannten überfallen worden. Und da kein Täter zu finden ist, erklärt ein anwesender Okkultist, all dieses habe die „abgespaltene Kraft" eines Schlafenden gewirkt, und zwar natürlich des höchst schüchternen Literaturprofessors Paolo. Was das in einer Komödie französischen Schlages für Konsequenzen hat, kann man sich leicht vorstellen. Da das Ganze, von einigen ärgerlichen Geistreicheleien abgesehen, aber mit einer gewissen herzhaften Frische gemacht ist, kann man sich den Spaß, der wenigstens auf Kosten einer der dümmsten und schädlichsten Gegenwartstorheiten gemacht wird, immerhin gefallen lassen. Zumal wirklich frisch gespielt wurde. J. B.

Uraufführung des Lustspiels „Onkel Theodor" von Selma Lagerlöf. Aus Meiningen schreibt unser Mitarbeiter: Das Landestheater, das unter Dr. Ulbrichs Leitung sich Mühe gibt, den Meiningern wieder zu ihrem alten Ruhm zu verhelfen, brachte Selma Lagerlöfs vieraktiges Lustspiel „Onkel Theodor" zur Uraufführung. Das feine psychologische Drama, das sich nur wegen des „guten Ausgangs" ein Lustspiel nennt, zeigt in einer übersichtlichen mit Worten spärlichen Handlung, wie sich ein reifer Mann, ein reicher Bergwerksbesitzer, in ein 18jähriges Bäckertöchterlein verliebt und wie er durch seine gerade, ehrliche, polternde Art das schöne Mädchen gewinnt. Das Stück spielt in Schweden im Jahre 1840. In Stil und Sprache altväterlich, verrät es unverkennbar nordische Sonne. Selbst in den muntersten Szenen ist eine gewisse Schwere nicht ausgeschaltet, selbst den härtesten Dialog begleitet die Wärme der nordischen Dichterin. Onkel Theodor selbst ist in mancher Hinsicht eine Art von Gösta Berling; auch die übrigen Figuren des Dramas sind uns aus früheren Werken der Dichterin bekannt. Dieselbe ausgeglichene Art der Mischung von drastischem Realismus und Romantik, die die Eigenart der Lagerlöf bildet. Wenn die Dichterin auch keine geborene Dramatikerin ist, so weiß sie ihre Gedanken und Gefühle doch vortrefflich in den Rahmen des Dramas zu spannen. Dramatische Effekte vermeidet sie, trotzdem gestaltet sie Zuspitzungen und Lösungen mit selbstverständlicher Technik. Die Aufführung wurde mit stärkstem Beifall aufgenommen. M. F.

Kunst und Wissenschaft

Galerie Moos. Außer der Sonderausstellung von Moritz von Schwind sind neu ausgestellt: Gemälde von Prof. Th. Poeckh, H. v. Cloßmann, Prof. L. Dill, Prof. F. Fehr, Prof. R. Hellwag, Prof. H. v. Volkmann, H. Tiebert u. a.

Ueber die Vorlesungen eigener Dichtungen durch unseren einheimischen Dichter Emanuel v. Bodman in Berlin entnehmen wir dortigen Zeitungen: „Für den Künstlerdank las Emanuel v. Bodman im Kunstsalon Cassirer aus eigenen Dichtungen. In E. v. Bodman liegt die Verkündigung des reinen Geistes, dessen seherischer Kraft sich alle Höhen und Tiefen unseres seelischen Lebens erschließen. Tiefempfundene Menschlichkeit, die aus kleinsten Details aufsteigt, zuweilen satirisch aufblitzt, findet schließlich höchste Gipfel, um von dort in kühner Versonnenheit über das Weltall zu blicken. So auch die Gestalt des Dichters, deren Körperlichkeit in einem verhaltenen Beben liegt. Der Mund sprach in lichtvoller Tönung, die nie aus der Sphäre der eigenen Stimme zur Alltäglichkeit der vielen hinausschritt. Und so war dem Zuhörer eine Stunde schönster Empfängnis bereitet."

„Seine Dichtungen erscheinen, in einer Zeit, da man Lyrik bis zur Unerkenntlichkeit unter symbolischem Bombast und expressionistischem Wortgeklingel begräbt, ein wenig nackt durch die unbekümmerte gerade Form ihrer Fassung und die Einfachheit gebundener Reime, wirken jedoch manchmal wie Befreiung durch den ganz auf klingende Impression gestellten Aufbau. Des dynamischen, rhythmischen Schwunges entbehrend, packen sie dennoch durch reifes Menschentum, das aus den Versen aufleuchtet. Ganz im Naturalismus wurzelnd seine Novelle „Der Metzger von Straßburg", die voller krasser Momente auf die Hörer eindrang."

Die Daktyloskopie bei Gemälden. Ueber die in der Tagespresse besprochene Frage, ob die Echtheit von Gemälden durch Untersuchung der auf ihnen zurückgebliebenen Fingerabdrücke festgestellt werden könne, gibt Adolf Donath in einem „Gespräch mit Bode" betitelten Aufsatz seines „Kunstwanderers" die Anschauungen des Altmeisters unserer Museumskunde folgendermaßen wieder: Bode stellt die Untersuchung der Fingerabdrücke, was ihren Nutzen bei der Bestimmung eines Meisters anbelangt, ungefähr auf die gleiche Stufe mit der Durchstrahlung der Bilder. „Nur ganz ausnahmsweise," meint er, „könnte einmal ein gewisses Resultat dadurch unterstützt werden! Wie und wo will man denn die Fingerabdrücke prüfen? Alte Bilder haben doch regelmäßig verschiedene Firnisschichten, eine über der anderen. Diese Firnislagen müßten bis auf die alte Malerei entfernt werden. Wenn dann Fingerabdrücke sichtbar werden, wie will man feststellen, ob sie vom Maler, von seinem Gehilfen, vom Vergolder oder vom Restaurator, der die alten Firnisse abnahm, herrühren? Daß der Maler beim Malen gelegentlich mit dem Finger (Rembrandt sogar ab und zu mit der „Maus") arbeitet, kommt erst später, und auch bei späteren Malern, nur selten vor."

Die Wiederaufnahme der deutschen Meeresforschung. Der Reichsforschungsdampfer „Poseidon", Kapitän Hupe, hat, wie wir berichteten, in diesem Jahre eine größere Untersuchungsfahrt die erste nach dem Kriege, bis in die nördliche Nordsee und ostwärts bis in das innere Skagerrak unternommen. Ihr Zweck war, die hydrographische Sachlage von der Meeresoberfläche bis zum Boden zu untersuchen und zwar nicht bloß nach den bisher üblichen Faktoren wie Temperatur, Salzgehalt, Sauerstoffgehalt des Meerwassers, sondern besonders auch hinsichtlich der schwierigen Kohlensäurefrage. Die 14tägige Expedition hat ein sehr wertvolles und vollständiges Material gewonnen, zumal Wasserarten gänzlich verschiedenen Ursprungs, wie Wasser des Wattemeeres und das ganz anders geartete Wasser eines norwegischen Fjordes bei Stavanger im archaiischen Gebirge zur Analyse gekommen sind. Bei anfangs nahezu glatter See bot sich ferner Gelegenheit, mitten in der Nordsee auf rund 53 Grad nördlicher Breite und 4 Grad östlicher Länge vom doppeltverankerten Schiff aus während fast 13 Stunden Messungen über den Tidenhub anzustellen. Die wissenschaftliche Leitung der Reise lag in den Händen von Prof. Dr. Schott, weitere Teilnehmer waren Dr. Brennecke, Dr. Pape, Dr. Schulz, Dr. Schumacher, sämtlich von der Deutschen Seewarte, sowie Dr. Wulff von der Biologischen Anstalt in Helgoland.

Professor Dr. Berthold Delbrück, Ordinarius des Sanskrits und der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Jena ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Hochschulnachrichten. Der a. o. Professor Dr. Bruno Liebich in Heidelberg wurde zum Ordinarius für Sanskrit an der Universität Breslau als Nachfolger Hillebrandts ernannt.

Staatsvertrag betr. Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich, worin die weitgehendste Dezentralisation der Reichseisenbahnverwaltung vorgesehen ist und stellen demgegenüber die ausgesprochen zentralistische Tendenz des Reichseisenbahnfinanzgesetzes fest. Das Blatt bezweifelt, ob von den Reichsstellen bei der Fertigstellung des Entwurfs mit den interessierten Ländern Fühlung genommen worden sei.

Kartoffelkrise im rheinischen Industriegebiet.

t. **Köln**, 5. Jan. Zuverlässigen Informationen zufolge steht das Kölner Industriegebiet vor einer neuen schweren Kartoffelkrise. Durch Verkauf von Kartoffeln in den Ostprovinzen an Polen ist die Kartoffelzufuhr nach den westlichen Provinzen vor allem nach dem besetzten Gebiet vollständig unterbunden. Die Stadt Köln erklärt sich außer Stande, dieser Krise wirksam zu begegnen. In Köln bezahlt man heute für den Zentner Kartoffel bereits 200 Mark.

Ein Aufruf an die Landwirte.

Berlin, 5. Jan. Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Reichs-Landbundes an die deutschen Landwirte. Die deutsche Landwirtschaft wird aufgefordert zu höchstmöglicher Steigerung der Erzeugung, die Deutschland vom Ausland unabhängig machen solle. Die Ernährung des deutschen Volkes aus deutscher Scholle müsse das Wirtschaftsziel der Landwirtschaft sein. Jeder Landwirt, auch der kleinste, müsse sich die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik mehr als bisher zunutze machen und sich von den hier und da noch geübten veralteten Bewirtschaftungsmethoden frei machen. Nicht der größte Verdienst, sondern die größte Leistung müsse das Ziel des deutschen Landwirts sein.

Die Verhandlungen über Oberschlesien.

Berlin, 5. Jan. Der schweizerische Bundesrat Calander, der vom Völkerbundsrat zum Vorsitzenden bei den deutsch-polnischen Verhandlungen ernannt worden ist, hält sich zurzeit in Oberschlesien auf. Er will acht Tage dort bleiben und meint, diese acht Tage würden ihm genügen, um einen Einblick in die oberschlesischen Verhältnisse zu bekommen. Ein fixer Mann, dieser Schweizer.

Ein Bistum in Oberschlesien?

t. **Breslau**, 5. Jan. Wie die Telegraphen-Union aus Kreisen des Domkapitels erfährt, beabsichtigt man die polnische Forderung auf Abtrennung der polnisch gewordenen Teile Oberschlesiens von der Diözese Breslau und die Einrichtung eines neuen Bistums im polnischen Oberschlesien keineswegs zu unterstützen. Man betrachtet dies vom kirchenpolitischen Standpunkt aus als unheilvoll, wodurch die Gegensätze zwischen den beiden Nationen noch verschärft wurden.

Der General befiehlt.

Trier, 4. Jan. Der kommandierende General in Trier hat angeordnet, daß in Trier von nun an während der ganzen Nacht die gesamte Straßenbeleuchtung, die bisher aus Sparsamkeitsgründen von 12 Uhr ab eingeschränkt, aber immerhin ausreichend war, zu brennen habe. Gegenvorschläge blieben erfolglos.

*

Auflösung von Kriegsgesellschaften. Laut Bekanntmachung des Reichsschatzministers gehen vom 31. Dezember 1921 an die Aktiven und Passiven folgender Gesellschaften auf das Reich über: Deutsche Transportzentrale G. m. b. H. i. Ligu. in Berlin; Branntweinsicherungs-G. m. b. H. i. Ligu., Berlin; Deutsche Tabakhandelsgesellschaft von 1916 m. b. H. i. Ligu., Bremen; Spinnstoff-Einfuhr-G. m. b. H., Bremen. Mit der Abwicklung der Geschäfte dieser Gesellschaften wird die Reichs-Kredit und -Kontrollstelle, G. m. b. H., Berlin W 9, Eichhornstraße 9, beauftragt.

Die „Frankfurter Nachrichten" feiern am 5. Januar das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens. Am 5. Januar 1722 erschienen zum ersten Male die „Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten". In den letzten Jahrzehnten haben sich die „Frankfurter Nachrichten" zu einer zweimal täglich erscheinenden politischen Tageszeitung entwickelt.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Kohlenlieferungen.

Paris, 5. Jan. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" sind die Mitglieder des technischen Dienstes für die Kohlenlieferungen in der Reparationskommission gestern und vorgestern zweimal zusammengekommen, um das Programm für die Kohlen- und Kokslieferungen, die Deutschland im Februar, März und April zu leisten hat, festzustellen. Das Blatt glaubt ferner zu wissen, daß die Fehlmenge aus den unvollständigen deutschen Lieferungen im November und Dezember zum größten Teil während des laufenden Monats geliefert werden würden.

Die Kriegsbeschuldigtenprozesse.

Paris, 5. Jan. Am Freitag wird im Ministerium des Auswärtigen die Kommission für die Kriegsbeschuldigtenfrage zusammentreten. Die Kommission soll die Leipziger Urteile begutachten.

Rücktritt des französischen Botschafters in Rom.

e. **Rom**, 5. Jan. Die italienische Regierung hat die amtliche Mitteilung von dem Rücktritt des französischen Botschafters Barrère erhalten, der Frankreich seit 25 Jahren in der italienischen Hauptstadt vertrat. Seine Tätigkeit war in der letzten Zeit heftigen Angriffen in den italienischen Blättern ausgesetzt gewesen.

Eine europäische Bundesbank.

t. **Paris**, 5. Jan. Havas meldet aus Washington: Im Senat hatte der demokratische Senator Owen die Gründung einer europäischen Bundesbank vorgeschlagen, die damit beauftragt sein soll, Europa mit dem nötigen Papiergeld gegen Golddeckungen zu versehen. Diese Bank soll in Verbindung mit amerikanischen Bundesbanken treten. Owen rät andererseits, die Rückzahlung der Kriegsschulden der Verbündeten auf eine Periode von 50 Jahren zu verteilen, die Zinsen während der ersten 10 Jahre auf 3% festzusetzen und die nichtbezahlten Zinsen zum Kapital zu schlagen.

Die Konferenz von Cannes.

Die ersten Besprechungen.

(Eigener Drahtbericht).

t. **Cannes**, 5. Jan. (Drahtbericht). Um 11 Uhr fand eine Zusammenkunft zwischen den Ministern statt, an der für Frankreich Doumer und Loucheur, für England Evans und Robert Horne und für Belgien Thennis und Jasper teilnahmen. Man sprach über das Abkommen der Finanzministerkonferenz vom 13. August und über die belgische Priorität. Diese erste Besprechung dauerte nur 40 Minuten. Ihr folgte kurz darauf eine zweite, an der auch die gleichen Personen und diesmal auch die italienischen Vertreter teilnahmen. Für den Nachmittag war eine neue Besprechung der französischen, englischen und belgischen Minister angeordnet, an der auch die Italiener teilnahmen. Dabei wurde wiederum über die Reparationsfrage gesprochen. Man glaubt, daß die belgische Abordnung zwar in der Frage der Priorität nicht nachgegeben habe, daß sie aber als Ersatz für diese Naturallieferungen annehmen will. Man spricht davon, daß diese Lieferungen in Eisenbahnmaterial sowie in Eisen und Holzhäusern für den belgischen Kongo bestehen sollen. Die belgischen Minister haben, wie verlautet, auf Veranlassung des belgischen Königs in diesem Sinne entschieden.

Ein Antrag auf Zurückziehung der Besatzung.

Washington, 5. Jan. (Drahtber.) **Der Abgeordnete Britten hat einen Antrag eingebracht, in dem Präsident Harding aufgefordert wird, auf der Abrüstungskonferenz die sofortige Zurückziehung aller alliierten Truppen aus Deutschland zu beantragen. Britten erklärt, daß dadurch jährlich 125 Millionen Dollar erspart werden könnten und Deutschland in die Lage versetzt werden würde, diese Summe zu Reparationszahlungen zu verwenden.**

*

Eine Konferenz der deutschen leitenden Staatsmänner.

Berlin, 5. Jan. Wie das „Tageblatt" hört, wird im Laufe des Januar eine Konferenz der Ministerpräsidenten aller deutschen Länder beim Reichskanzler Dr. Wirth zusammentreten. Die Konferenz wird sich mit der gesamten inner- und außerpolitischen Lage beschäftigen.

Kein Kompromiß über die Steuern.

b. **Berlin**, 5. Jan. (Drahtbericht.) Ueber die gestrige Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern erfährt eine hiesige Korrespondenz, daß die Steuerfragen nur unverbindlich behandelt worden sind. Es ist dabei die Ansicht zutage getreten, daß die Parteiführer sich auf ein Kompromiß nicht festlegen könnten, weil jede der Parteien die einzelnen Steuergesetze nur im Zusammenhang mit ihrer gesamten Wirtschaftsauffassung beurteilen kann. Die Regierung muß deshalb mit wechselnden Parlamentsmehrheiten bei der Beratung der verschiedenen Steuervorlagen rechnen.

t. **Berlin**, 5. Jan. Wie die Telunion erfährt, fanden heute Besprechungen des Reichsfinanzministers Hermes mit Führern sämtlicher Parteien statt, die am Vormittag begonnen hatten, und tief in die späten Nachmittagsstunden andauerten. Es handelt sich bei diesen Besprechungen um die Steuerpläne der Reichsregierung.

Aus dem Berliner Stadtparlament.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 5. Jan. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde heute der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Kaspari (D. Vp.), der Kandidat der Bürgerlichen, mit 110 von 217 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Sein Gegenkandidat, der Sozialdemokrat Franz Krüger, erhielt 103 Stimmen. Bei der darauf folgenden Wahl des ersten stellvertretenden Vorstehers ergab sich Beschlußunfähigkeit, so daß die Versammlung vom Vorsteher geschlossen werden mußte.

Wenn — ja wenn . . .

„Foreign Affairs" schreibt in seiner Dezember-Nummer, daß man große Hoffnung auf den Charakter und die Politik der gigantischen menschlichen Macht, die wir Amerika nennen, setzen dürfe. „Fast alle europäischen, sozialen Uebel wiederholten sich in Amerika in gröberer, frecherer und gewaltigerer Form als in Europa: die Macht des bloßen Geldes tritt mehr in Erscheinung und wird mehr empfunden. Intoleranz ist drüben, wenn erst entzündet, heftiger, hoffnungsloser allen Argumenten verschlossen als in Europa. Und dennoch pulsiert in dem großen Volk eine instinktive Humanität, die nur mit reiferer Erfahrung und gründlicherem Wissen befruchtet zu werden braucht, um einen machtvollen Einfluß zum Guten in der Welt auszuüben. Denn es besitzt Initiative, Wagemut und Einbildungskraft. Es versucht, den internationalen Beziehungen einen neuen Geist einzuflößen. Das Gegenteil einer nationalen Politik der Herrschaft und Ausbreitung ist nicht vorhanden. Sollte man geneigt sein, diese Analyse zu belächeln, so möchten wir auf folgendes hinweisen. Bevor der Krieg ausbrach, versuchten Amerikaner in amtlichen Stellungen tatsächlich die Katastrophe zu verhindern. Einen Beweis hierfür finden wir in dem kürzlich veröffentlichten Briefwechsel zwischen Mr. Page, damals Gesandter in London, und Oberst House, der für Präsident Wilson handelte. Wenn diese Bemühungen etwas früher stattgefunden hätten, wenn Oberst House Petersburg sowohl wie London, Paris u. Berlin besucht hätte, wenn man besser unterrichtet gewesen wäre über europäische Angelegenheiten und dadurch besser die Bedeutung der verzweifelten Versuche verstanden hätte, die von den damaligen Beherrschern der russischen und französischen Politik, den Poincarés, Cambons, Iswolskys, Sassanows unternommen wurden, um jede Besserung in den anglo-deutschen Beziehungen zu verhindern; wenn sie erkannt hätten, daß der beherrschende Faktor weder an den Ufern der Spree, noch an der Seine, noch an der Themse, sondern an der Newa zu suchen war, kurz, wenn ihr Wissen ihren guten Absichten gleichgekommen wäre, hätten sie wohl Europa vor den langen schrecklichen Leiden, die dann folgten, bewahren können. Aus Amerika kam auch der erste Versuch, die Flut des Gemetzels einzudämmen und zu Verhandlungen anzuregen, was aber an den geheimen Verträgen scheiterte, die hinter dem Rücken des englischen Volkes durch Asquith, Grey und ihren Kollegen abgeschlossen waren und die Alliierten zu einem Vernichtungskampf und einem imperialistischen Frieden verpflichteten. Als Amerika in den Krieg eintrat, geschah es auf ein Programm hin, das sein Präsident später (an einem für ihn selbst und für die Welt bösen Tage) in Paris durchzuführen suchte, und das eine offene, direkte Verwerfung der Kriegsinstitution bedeutete. Es scheiterte infolge des Mangels an Erfahrung und genügender demokratischer Unterstützung, aber der Versuch war gemacht und der armselige Zusammenbruch vermag ihn nicht aus der Welt zu schaffen. Und jetzt geht abermals von Amerika die Forderung nach Weltfrieden aus. Vielleicht scheitert sie wieder und zwar aus denselben Gründen und besonders infolge des Fehlers, daß Deutschland und Rußland von jedem Friedensvertrage ausgeschlossen werden sollen. Niemand kann indessen bestreiten, daß Amerika mit seinen ungeheuren, natürlichen Hilfsquellen, seinem Reichtum, mit seinen Flotten- und Heeresrüstungen die europäischen Nationen rasch überflügeln wird. Und dennoch kommt aus Amerika während der vergangenen sieben Jahre jede wirkliche Bemühung um den Weltfrieden. Wir sehen darin einen Grund zur Hoffnung, umsomehr als Amerika imstande ist, nicht allein Europa zu einer Friedenspolitik zu zwingen, sondern für jede europäische Macht, die Kriegspolitik treibt, die Lage in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung höchst unangenehm zu gestalten.

Bunte Chronik.

Die Leiden einer schiffbrüchigen Mannschaft. Ueber das schwere Schicksal einer schiffbrüchigen Mannschaft entrollte eine Verhandlung vor dem Lübecker Seeamt ein schauriges Bild. Der deutsche Segler „Salama, Kapitän Holling, war am 26. September mit einer Ladung Bretter von Kotka in Finland abgegangen. Kaum in die See gekommen, hatte er schwere Stürme zu bestehen, Wasser drang in den Raum, so daß ein Teil der Deckladung über Bord geworfen werden mußte. Um 8 Uhr abends konnten die Pumpen das eindringende Wasser nicht mehr bewältigen, so daß man die gesamte Decklast über Bord werfen mußte. Dabei wurde der Schiffsjunge W. Bohnsack über Bord gespült und konnte trotz Zuwerfens eines Rettungsringes nicht gerettet werden. Kapitän Holling fand bald darauf in der Kajüte, in die er sich begeben hatte, um die Kleider zu wechseln, seinen Tod. Es war ihm infolge des inzwischen eingedrungenen Wassers nicht mehr möglich, die nach außen schlagende Tür zu öffnen. So mußte er ertrinken. Die noch übriggebliebene Mannschaft von drei Mann war inzwischen durch eine Sturzsee über Bord gespült worden, rettete sich aber wieder auf das Wrack und band sich fest. Hilfe nahte in Gestalt eines finischen Seglers und eines finischen Dampfers. Die von den Schiffbrüchigen gegebenen Notsignale sind aber entweder nicht bemerkt oder nicht beachtet worden. Drei Tage und drei Nächte trieb die Mannschaft auf dem Wrack ohne jegliche Nahrung. Der Schiffsjunge Behm nagte sich das Fleisch von der einen Hand, um den Hunger zu stillen und trank das fließende Blut gegen den Durst. Er starb, ehe ein deutscher Segler als Retter erschien, der die beiden Ueberlebenden barg und in Finland an Land setzte. Das Seeamt zollte den Rettern die gebührende Anerkennung für die unter großen Schwierigkeiten erfolgte Rettung. Der Segler „Salama" ist untergegangen.

Der sogenannte Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Wilh. Voigt, ist im Alter von 71 Jahren in Luxemburg gestorben. Er lebte seit Jahren in der Hauptstadt des Großherzogtums und war mit einer Luxemburgerin verheiratet.

Wie man über unser Elend verhandelt. In einem Bericht des „Times"-Berichterstatters in Cannes heißt es, der Oberste Rat habe sich für seine schicksalbestimmenden Sitzungen eine wundervolle Umgebung ausgesucht. Die Delegierten versammelten sich unter den Klängen der wildesten Jazz-Musik. Sachverständige und Staatsmänner in Golf- und Tennisanzügen nähmen ihren Tee ein und diskutieren die Wiederherstellung Europas.

Aus dem Leben der Kommunisten. Der ungarische Kommunist Henrik Ungar hat ein Buch geschrieben „Die magyarische Pest in Moskau", worin über Bela Khun, den „Turkestaner" von Mitteldeutschland, u. a. folgendes erzählt wird:

Während seiner Internierung in Karlstein (Oesterreich) stand er mit Moskau in regem Verkehr und verstand jede andere Verbindung zu hintertreiben. Er hatte die Gewohnheit, am Bauche große Mengen von Diamanten und ähnliches zu tragen, in der bestimmten Annahme, daß seine Kollegen in der Internierung nichts davon erfahren werden . . . Inzwischen gerieten die besten Genossen auf den Galgen Horthys, da die paar tausend Kronen fehlten, um ihre damals ungefährlich leichte Befreiung zu erkaufen. Andere Genossen mußten aus denselben Gründen erfrieren und verhungern. Unzählige gerieten ins Konzentrationslager, und all dies deswegen, weil der Bauch Khuns sich von den Diamanten nicht scheiden wollte . . . Endlich wurden ihm durch ganz raffinierte Drohungen einige Stücke geradezu abgepreßt.

Durch Gas vergiftet. In der Wohnung des Musikers Hanemann in München wurde am Mittwoch früh die 70 Jahre alte Mutter der Frau Hanemann mit ihren vier Enkelkindern im Alter von 1 bis 10 Jahren tot aufgefunden. In einem anderen Zimmer befanden sich Frau Hanemann und zwei Töchter im Alter von 19 und 20 Jahren in bereits bewußtlosem Zustande. Die Räume waren von Gas erfüllt, das anscheinend einem schadhaften Leitungsrohr entströmt ist. Der Vater war zurzeit des Unglücks in der Wohnung nicht anwesend.

Autounglück. Die „Breslauer Morgenzeitung" meldet aus Gleiwitz: Ein von sieben Personen besetztes Auto, das von Leobschütz nach Gleiwitz fuhr, ist bei einer Kurve umgestürzt. Der Chauffeur und ein Insasse wurden sofort getötet. Ein anderer wurde schwer, die vier übrigen leicht verletzt.

Explosion auf einem griechischen Kriegsschiff. Auf dem im Hafen von Athen vor Anker liegenden griechischen Torpedobootszerstörer „Leon" hat sich eine Explosion ereignet, bei der der Kommandant des Schiffes und einige Offiziere, Seeleute und Arbeiter den Tod fanden. Außerdem sind zahlreiche Personen verletzt.

Festnahme einer Verbrecherbande. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Raubmord an dem Althändler Ziegler in der Manlackstraße aufzuklären. Die Mörder, vier junge Burschen, darunter zwei Polen, sind verhaftet worden. Sie haben ein umfassendes Geständnis abgelegt und gaben ferner zu, daß sie über 20 Einbrüche, Raubüberfälle usw. verübt haben.

Der General ohne Soldaten. Wie die Blätter von zuständiger Stelle erfahren, ist Awalow Bermondt mit Frist bis zum 17. Januar aus Deutschland ausgewiesen worden. Bermondt hat sich in Berlin als Oberbefehlshaber der gar nicht mehr bestehenden russischen Armee ausgegeben und ehemaligen deutschen Angehörigen seiner baltischen Formation Titel und Orden verliehen. Infolge dieser Tätigkeit hat Bermondt als lästiger Ausländer den Ausweisungsbefehl erhalten.

Im Seesturm untergegangen. Der deutsche Dampfer „Signal", der am 16. Dezember vor Norwegen, nach Königsberg mit einer Ladung Kies abgegangen war, ist noch nicht an seinem Bestimmungsort angekommen. Es wird angenommen, daß das Schiff mit Mann und Maus während des starken Sturmes am 17. Dezember in der Nordsee untergegangen ist. Das Schiff hatte eine Besatzung von 25 Mann.

Die Grippeseuche. In Bremen sind die Schulen wegen der Grippe auf 2 Wochen geschlossen worden.

Sport-Spiel

Vorzügliche Schneeverhältnisse.

t. **Villingen**, 5. Jan. Im gesamten Schwarzwald herrscht seit gestern starker Schneefall, der auch während des ganzen Donnerstag anhielt. Die Schneehöhe beträgt durchschnittlich 30 bis 40 Zentimeter, in höheren Lagen über 50 Zentimeter bis nahezu einen Meter. Aus dem Nordschwarzwald, Dobel, Hundseck, Alexanderschanze, Hornisgrinde, Ruhstein wie aus dem Feldberggebiet und dem Südschwarzwald sind Nachrichten über sehr gute Skibahnen, die bis weit herunter in die Täler reichen, eingegangen.

t. **Triberg**, 5. Jan. Seit gestern schneit es ununterbrochen; die Schneedecke beträgt je nach Höhenlage 10 bis 30 Zentimeter. Bei minus 2 Grad ist der Schnee von bester Beschaffenheit und für den Skilauf wie auch für das Rodeln vorzüglich geeignet. Am Sonntag, den 8. Januar d. J., nachmittags 2 Uhr beginnend, findet nun auf der Hochwaldrodelbahn ein Wettrodeln statt, zusammengesetzt aus einem Damenrodeln, Herrenrodeln, Paarrodeln, wobei die Meisterschaft von Baden zum Austrag gebracht wird.

Weitere Schneemeldungen: Ruhstein: 70 Zentimeter Schnee mit Graupeln, starker Schneefall 7 Grad Kälte, Skisport möglich. Herrenalb: 30 Zentimeter Pulverschnee, gute Schneedecke, leichter Nordwind, bedeckt, Ski- und Rodelbahn fahrbar.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe**, 5. Jan. Ein Monstreprozeß wird sich vor den am 9. Januar beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen abspielen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Anklage gegen den städtischen Marktmeister J. Schneller in Pforzheim wegen erschwerter Amtsunterschlagung. Zu dieser Verhandlung, die fünf bis sechs Tage in Anspruch nehmen dürfte, sind über 100 Zeugen geladen.

t. **Heidelberg**, 5. Jan. Wie verlautet, ist die Verhandlung des Schwurgerichts gegen den Mörder Siefert auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

t. **Freiburg**, 5. Jan. Wegen Doppelehe hatte sich der 28jährige Schlosser Edm. Schlöter aus Wald bei Solingen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte sich im Jahre 1913 in Solingen verheiratet, lernte während des Krieges in Straßburg i. E. ein Mädchen kennen, mit dem er sich im Februar 1920 in Emmendingen verheiratete. Nach dieser Verheiratung besuchte er wieder seine erste Frau in Solingen, mit der er einige Zeit zusammen lebte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Bücherschau.

Tartarin am Rhein.

Von Allemand Daudet. Dom-Verlag, Berlin. 1922.

Der Dom-Verlag Berlin hat unter obigem Titel eine meisterhaft geschriebene Satire über das Treiben der französischen Eindringlinge am Rhein herausgegeben, die von Daudet dem Deutschen verfaßt worden ist. In Anlehnung an den großen Aufschneider Tartarin von Tarascon hat Allemand Daudet eine Zeichnung des französischen Nationalcharakters und seiner typischsten Vertreter gegeben, wie sie uns im Frieden, dann im Kriege und besonders jetzt auf deutschem Boden entgegentreten. Er muß aber ein ganz besonders guter Kenner der Psyche des französischen Volkes sein, dieser Allemand Daudet, und er muß die Literatur dieses Volkes nicht weniger beherrschen. Was er oft nur mit wenigen Strichen gezeichnet dem Leser vorführt, zeigt den französischen Militarismus auf seiner ganzen Höhe, aber auch das entsetzliche Spießertum und die Dekadenze einer einst hochstehenden Kultur. Ueber das Ganze ist die Schale beißenden Spottes gegossen und läßt hinter jeder Handlung die lächerliche Angst erkennen, mit der Frankreichs Söhne den ihnen so unverhofft und unverdient zugefallenen Sieg auszukosten suchen. So ist der renommistische Held zu neuem Leben erweckt, um dem Sieger am Rhein den Preis zu weihen, den dieser sich wahrhaft verdiente: Die Lächerlichkeit.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Notstandsmaßnahmen für Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung betreffend.

Die Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung können auf Antrag eine Unterstützung erhalten, die nach dem unterm 16. 12. 21 veröffentlichten Reichsgesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern so zu bemessen ist, daß das Gesamtjahreseinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Betrag von dreitausend Mark, einer Witwen- oder Witwerrente den Betrag von zweitausendeinhundert Mark, einer Waisenrente den Betrag von eintausendzweihundert Mark erreicht.

Entsprechende Unterstützungen sind an Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente aus der Angestelltenversicherung zu gewähren, an Witwen jedoch nur, wenn sie Invalide im Sinne der Invalidenversicherung (§ 125, Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung) sind.

Hat der Empfänger Kinder unter fünfzehn Jahren, die nicht auf Grund der Reichsversicherungsordnung, des Versicherungsgesetzes für Angestellte oder des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. Mai 1920 (Reichsgesbl. S. 989) oder anderer Militärversorgungsgesetze eine Rente beziehen, so erhöht sich die für das Gesamtjahreseinkommen anzurechnende Grenze um fünfhundert Mark für jedes Kind. Für das vierte und jedes weitere Kind beträgt diese Erhöhung sechshundert Mark. Elternlose Enkel unter fünfzehn Jahren, deren Unterhalt der Empfänger der Rente ganz oder überwiegend bestreitet, werden den Kindern unter fünfzehn Jahren gleichgestellt.

Bei Berechnung des Gesamtjahreseinkommens bleibt das Arbeitseinkommen der Rentenempfänger bis zum Jahresbetrage von zweitausend Mark außer Ansatz.

Bis zum Betrage von sechshundert Mark insgesamt sind auf das Gesamtjahreseinkommen nicht anzurechnen Bezüge auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. 5. 20 (Reichsgesetzblatt S. 989) oder anderer Militärversorgungsgesetze, aus der knappschaftlichen Versicherung, aus öffentlichen oder privaten Versicherungsunternehmungen, aus privaten Unterstützungseinrichtungen sowie aus Sparguthaben. Die Bezüge der Hinterbliebenen sind hierbei zusammenzurechnen. Einkommen aus Unterstützung durch Angehörige ist auf das Gesamtjahreseinkommen insoweit nicht anzurechnen, als es über die gesetzliche Unterhaltspflicht oder über vertraglich übernommene Verpflichtungen hinausgeht.

Die Unterstützungsanträge sind unter Vorlage des letzten Rentenbescheids an das städt. Fürsorgeamt (Rathaus, Zimmer 111) zu richten.

Außer beim Fürsorgeamt können sie eingereicht werden:

beim Arbeitersekretariat, Stefanienstr. 74, geöffnet von 11 bis 1 Uhr vormittags,

beim Volksbüro, Blumenstraße 3, geöffnet: Montag, Mittwoch, Donnerstag 6½—8 Uhr abends, geöffnet: Dienstag, Freitag 10—11, 12—5 Uhr, geöffnet: Samstag 10—12 Uhr,

beim Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe des Zentralverbands der Invaliden und Witwen Deutschlands, Herrn E. Rimmelspacher, Durlacherstraße 15

und bei den Gemeindesekretariaten der Vororte.

Karlsruhe, den 4. Januar 1922.

Bürgermeisteramt.

Evang. Krankenverein. Danksagung.

Für die reichen Gaben, die auf unsere Bitte eingegangen sind, sagen wir allen gütigen Gebern unseren herzlichsten Dank. **Der Vorstand.**

Sanitas-Ambulatorium
Karlsruhe, Kaiserstraße 91, 2 Treppen
Dr. med. Lachmann.
Behandlung aller Sexualleiden und Hauterkrankungen (Gonorrhoe, Syphilis), Blut- und Urinuntersuchungen.
Sprechstunden: 10 bis 7 Uhr, Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Der neue Post-Tarif

Sonderabdruck aus dem „Karlsruher Tagblatt"

ist auf Karton gedruckt erschienen und zum Preise von 2 Mark das Stück in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, zu haben.

Karlsruher Tagblatt.

Stenographie-Kurse.

Die Arbeitsgemeinschaft der Stenographen-Vereine nach Stolze-Schrey in **Karlsruhe** eröffnet am

Dienstag, den 10. Januar 1922, abends 8 Uhr

in ihren Unterrichtslokalen

1. in der Gartenschule (Ecke Garten- und Karlstraße) für den Stenographenverein Stolze-Schrey und den Damen-Stenographen-Verein
2. in der Leopoldschule (Leopoldstr.) für den Kurzschritt-Verein 1905

folgende Kurse:

a) **Anfängerkurse:**
Honorar . . . . . 40 ℳ

b) **Systemwiederholungskurse:**
Honorar für Nichtmitglieder . . . . . 30 ℳ
Honorar für Mitglieder . . . . . 15 ℳ

Das Honorar ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Karlsruher Fußballverein, E. V.
Schirmherr: Prinz Max von Baden.
Sonntag, 8. Jan. 2½ Uhr
Liga-Spiel
S. C. Freiburg
abends 8 Uhr pünktlich „Eintracht"
Weihnachtsfeier
(Konzert und Ball). Gäste dürfen eingeführt werden. Gaben zur Verlosung bei Herrn Prof. Dr. Mayer, Stefanienstr. 52, abgeben.

KTV 1846
Donnerstag, 12. d. M., 8 Uhr:
Jahresversammlung
sämtl. Spielabteilungen im Vereinslokal.
Erscheinen aller Spielerinnen u. Spieler ist Pflicht.
1. Jahresbericht
2. Wahl der Spielwarte
3. Verschiedenes.

Samstag, 21. ds. Mts. 8 Uhr:
ordentl. Hauptversammlung
im Vereinslokal.
Schriftliche Einladung hierzu ergeht nicht.

Die Neuwascherei
Phönix
wascht und bügelt
Kragen
Manschetten und Chemisetten
innerhalb 8 Tagen in tadelloser Ausführung
Annahmestelle bei
Färberei Lasch.

Konzerthaus Badische Lichtspiele
Samstag, den 7., und Montag, den 9. Januar, 5 Uhr nachm. und 8 Uhr abends
Konstantinopel u. Bosporus
mit Vortrag
Im Spiegel der Zeiten
Sitten und Moden aus 4 Jahrhunderten vorgeführt durch die Tänzerin Gertrude Barrison
Eine Wanderung in den Dolomiten.
Auskriechende Kücken.
Preise: I. Platz Mk. 4.50, II. Platz Mk. 3.50, III. Platz Mk. 2.50 einschl. Steuer. Eintrittskarten sind bei unseren bisherigen Verkaufsstellen erhältlich.

Mürbe Dreikönigskuchen
„mit der Mandel"
Berliner Pfannkuchen
Fastnachtsküchle
empfiehlt
Großbäckerei
Gustav Dennig
Ludwigsplatz

Residenz-Lichtspiele Waldstr. 30
Täglich, bis einschl. Freitag.

KOLA-DULTZ

Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopfe und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie Kola-Dultz, es

bringt Lebenslust und Tatkraft

die Erfolg und Glück verheißen.

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven erfrischen, Unlust wird verschwinden und unter seinem Einfluß werden Sie von Unternehmungslust erfüllt sein.

Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gutzutun und um Sie in die Lage zu versetzen, seine wundervolle Kraft zu würdigen.

Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an **E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 547, Friedrichstraße 19.** Kola-Dultz ist in allen Apotheken zu haben, insbesondere in Karlsruhe in den Niederlagen Hilda-Apotheke und Internationale Apotheke.

Herrenstärkwäsche u. Hauswäsche
jeder Art auch nur zum Waschen bei schonendster, pünktlichster Bedienung
Waschanstalt Bardusch
Karlsruhe, Kreuzstr. 7, Tel. 2101 — Ettlingen, Telephon 61.

Strandfest auf Rügen
veranstaltet vom
Rheinklub „Alemannia" Karlsruhe
unter Mitwirkung erster Karlsruher Künstler und des Musikvereins Harmonie
am **Mittwoch, den 11. Januar 1922,** abends 7½ Uhr
in sämtlichen Räumen der städt. Festhalle.
2 große Ballorchester — Kabarett — Kursaal
Tombola — Fischerstube mit Schrammelmusik
Verkaufsbuden.
Tanzturnier mit Prämiierung.
Einzeichnungsliste bei Gerber & Schawinsky, Kaiserstraße 221, per Paar 50 — M.
Tanzleitung: die Herren Graf zu Münster u. Kurt Großkopf.
Anzug: blauer Sportanzug, Sommer- und Strandanzug, Gesellschaftsanzug
Für das Tanzturnier ist Gesellschaftsanzug vorgeschrieben.
Eintrittspreise: Vorverkauf 15.—, Abendkasse 20.— (einschließlich Steuer)
Vorverkauf: Hutgeschäft Zenker, Kaiserstr. 61, Zigarrenhaus Schmidt & Schenk, Kaiserstr. 93, Juweliergeschäft Paar, Kaiserstr. 78 (am Marktplatz), Musikalienhaus Müller, Kaiserstr. (Ecke Waldstr.), Zigarrenhaus Hoa, Ecke Karl- u. Mathystr., Zigarrenhaus Brunnert Kaiser-Allee 29; Münzburg: Haus Schneyer Ecke Hardt- und Rheinstr.; Südstadt: Papierhandlung Eissele, Werderplatz, und Photohaus Hugel, Schützerstr. 12.
Die Veranstaltung findet zu Gunsten des Boothausbaues des Rheinklubs „Alemannia" statt.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Außerordentliche Mitgliederversammlung
am **Samstag, den 7. Januar 1922, abends 8 Uhr,** im Saale des „Goldenen Adler", Karl-Friedrichstraße 12.
Wegen wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint.
Der Vorstand.

Künstlerhaussaal
Donnerstag, 12. Januar, 8 Uhr
Lieder zur Laute
Robert Kothe
Die völlig neue 18. Lieder-Folge
Karten zu ℳ 15.—, 12.—, 9.— u. 6.— (einschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Freitag, den 6. Januar 1922

Landestheater	Konzerthaus
7 bis gegen 9½ Uhr ℳ 40.—	7 bis nach 10 Uhr Volksbühne F 1
Madame Butterfly	**Kabale und Liebe.**

Im Landestheater. Spielplan vom 7.—17. Jan. Sa. 7. *„Der Kaufmann von Venedig" 7 (25.—), Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3400. — So. 8. „Die Walküre" 5 (50.—). — Mo. 9. *I. Musikal. Abendfeier 7½ (15.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 1—300, 801—1000. Die. 10. *„Hänsel und Gretel", Ungarische Tänze von Brahms 7 (40.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 2251 bis 2600. — Mi. 11. *„Der Schatzgräber" 5½ (40.—). — Do. 12. *„Rose Bernd" 7 (25.—). — Fr. 13. Volksbühne E 1 „Der Freischütz" 7 (40.—). Sa. 14. *„Frauenkenner" 7 (25.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 301—800. — So. 15. „Die Meistersinger von Nürnberg" 5 (55.—). — Mo. 16. II. Literarische Abendfeier 7 (15.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 2601—3100. — Die. 17. *„Die verstellte Einfalt" 7 (40.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1851 bis 2250.

Im Konzerthaus. So. 8. *„Liselott von der Pfalz" 7 (21.50). — Die. 10. Volksbühne F. 2 „Kabale und Liebe" 7. — Fr. 13. Volksbühne F 3 „Kabale und Liebe" 7. — So. 15. *„Liselott von der Pfalz" 7 (21.50).

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag und Tag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—½1 und 4—6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 7. Januar, nachm. ½4 bis 5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 9. Januar an.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(2) (Nachdruck verboten.)

Collin verschwand, und niemand kannte seinen Aufenthalt. Es dauerte übrigens fast eine Woche, bis jemand danach fragte. Dann wurde jedoch diese Frage von einer der vier Banken Kristianshamns gestellt; am nächsten Tage wurde sie mit scharfer Betonung von den drei andern wiederholt, und nach einer Woche von dem Detektivkorps und der Bevölkerung des ganzen Landes. Man nahm eine Untersuchung seines Kontors vor, und seine zurückgelassenen Papiere wurden mit größerem Eifer durchforscht, als wenn sie der literarischen Hinterlassenschaft eines neuen Shakespeares angehört hätten. Es stellte sich heraus, daß die zwei Paragraphen im 12. Kapitel des Strafgesetzes, mit denen er ursprünglich in Konflikt geraten war, zu fünf angewachsen waren, die sich mit etlichen anderen in Zusammenhang bringen ließen; daß er (mit außerordentlicher Geschicklichkeit) fremde Namen zu eigenem Vorteile gezeichnet, Mangel an Redlichkeit bei der Verwaltung anvertrauter Mittel gezeigt und die Banken und andere, alles in allem ungefähr 200 000 Kronen, gekostet hatte. Der Löwenanteil davon schien für unglückliche Spekulation aufgegangen zu sein, wie groß seine Reisekasse war, war nicht bekannt.

So sind die Vertreter des Gesetzes hier im Lande, sagten die sozialdemokratischen Zeitungen. Nehmt den elenden Verbrecher fest, sagten die Banken, wir wollen sein Blut trinken. Und das Publikum, das beiden Recht gab, wartete ungeduldig auf die Nachricht von Herrn Collins Arretierung. Nachdem es ein Jahr gewartet hatte, sah es ein, daß es vergeblich wartete, und die wenigen, die zu diesem Zeitpunkt (September 1905) die Affäre Collin noch nicht vergessen hatten, begruben sie mit einem Achselzucken über die Polizei. Dreitausend Kronen Belohnung lockten noch jene Personen, die Lust hatten, ihn aufzuspüren.

Man denke sich deshalb das Staunen, das zu Anfang des Jahres 1906 in Schweden herrschte, als es bekannt wurde, daß ein gewisser französischer Philippe Nicolle, der vor fünfzehn Monaten eine kleine Agentur und Wechselfirma in Kopenhagen gegründet hatte, und im Jänner 1906 eiligst von dort entwichen war, aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem gesuchten Landsmann identisch gewesen sein mußte. Volle Gewißheit ließ sich nicht erlangen, aber die innere Wahrscheinlichkeit, der Zollstempel, wie die Herren Detektivs sich ausdrücken, sprach dafür. Es stellte sich heraus, daß Herrn Nicolles Aussehen so ziemlich mit dem Herrn Collins übereinstimmte; Herr Collin war bekannt dafür, fließend französisch zu sprechen, und die Kopenhagener Firmen, die Herrn Nicolles Namen fluchten, waren dieselben, die nach Herrn Collins hinterlassenen Aufzeichnungen ihn „ins Verderben gestürzt hatten". Was die Details betrifft, gereichten sie vermutlich den dänischen Firmen nicht zur Ehre, denn sie wurden sorgsam geheim gehalten, aber eines war sicher, daß Herr Nicolle mit einer Reisekasse von etwa 70 000 Kronen, in einer Krokodillederbrieftasche verwahrt, Kopenhagen, Samstag, 16. Jänner 1906, im Automobil verlassen hatte. Seine Autotour war nach Roskilde gegangen, von dort gerechnet war sein Weg mit dem des Hamburger Expreß zusammengefallen, aber mit der Ankunft in dieser Stadt hörte Herr Bankier Nicolle auf, Lebenszeichen zu hinterlassen.

Um 7 Uhr 39 vormittag, eine Stunde nach der Ankunft des Giedser-Warnemünde-Expreß in Hamburg, geht der D-Zug nach Paris und Amsterdam; Reisende nach dem letzteren Orte steigen in Osnabrück um und können noch am selben Abend von Amsterdam nach Hoek van Holland weiterfahren, wo ein großer, weißer Turbinendampfer bereit ist, sie nach Harwich in England zu führen.

Wenn der Leser am Montagmorgen, 18. Januar 1906, im Expreßzug Harwich-London gefahren wäre und dabei sein Frühstück im Speisewagen eingenommen hätte, hätte er einen schwarzhaarigen Herrn von ungefähr dreißig Jahren sehen können, der mit gutem Appetit Schinken, Eier und Marmeladebrötchen aß. Vor ihm stand eine dampfende Teetasse, aus der er hie und da einen tiefen Schluck machte. Sein Blick war klar und ruhig, er trug den Kopf hoch, und wenn sein Schnurrbart ab und zu zitterte, so war es nur infolge eines unterdrückten Gähnens. Und doch hätte dieser Blick scheu sein sollen, dieser Schnurrbart hätte vor Angst beben müssen, denn auf den hochgetragenen Kopf war ein Preis von mindestens dreitausend Kronen gesetzt, und sein Besitzer, schon längst von der schwedischen Polizei gesucht, war augenblicklich damit beschäftigt, sich der dänischen zu entziehen.

Philipp Collin — denn er war es wirklich — machte einen letzten Schluck aus der Teetasse, bestellte einen kleinen Kognak zum Schutz gegen die Winterkälte und warf dann einen hastigen Blick auf seinen Nachbarn. Denn trotz allem gab es doch etwas, das ihn, wenn auch nicht beunruhigte, so doch seine Aufmerksamkeit erregte; dieses Etwas war der graugekleidete Herr, der neben ihm saß und augenblicklich von „Daily Chronicle" so gut wie verborgen war. Dreimal im Laufe des Morgens war Philipp mit ihm zusammengestoßen und hatte seine scharfen grauen Augen auf sich geheftet gesehen; und obgleich er nicht nervös war, war es ihm doch vorgekommen, daß dieser scharfäugige Herr sich allzu sehr für sein Tun und Lassen interessierte. Sie waren Kajütenkameraden auf dem Dampfer „Prinzregent" von Hoek nach Harwich gewesen, aber in der Kajüte hatte Philipp den Mann kaum beachtet. Als er seinen Kaffee in der Bar des Dampfers trank, war ihm hingegen plötzlich im Spiegel hinter dem Bartender aufgefallen, daß ihn jemand im Schutze einer weiten Sportmütze fixierte, und als er sich umdrehte, fand er, daß es der ehemalige Kajütenkamerad war. Dann war dieser verschwunden und Philipp hatte ihn erst wieder beim Passieren des Landungsstegs gesehen wo sein scharfes Auge den Mann im Schatten einer Hafenbaracke entdeckte, von wo aus er die Reisenden fixierte und, wie es Philipp vorkam, hauptsächlich ihn. Bei dieser Gelegenheit war Herrn Collin plötzlich der Gedanke gekommen: das ist ein Detektiv! Aber er hatte ihn als unnütz wieder verabschiedet. Denn ist es ein Detektiv, dachte er, so kann er doch nicht hinter mir her sein — noch nicht! Es wird noch einige Stunden dauern, bis auch nur Herr Lukas Greenberg und die guten Kopenhagener darauf kommen, was sie an mir verloren haben! Aber, obgleich über diesen Punkt beruhigt, hatte Collin doch ein Gefühl des Unbehagens nicht unterdrücken können, als er beim Frühstückstisch im Speisewagen den Mann zum dritten Male auftauchen und am selben Tisch, wie er selbst, Platz nehmen sah. Diesesmal hatte jedoch der scharfäugige Herr in dem grauen Anzug keinerlei Miene gemacht, Philipp zu beobachten, sondern nur seinen Schinken verschlungen und sich dann in „Daily Chronicle" versenkt.

Ja, ja, dachte Herr Collin, während er an seinem Kognak nippte, das ist eine sehr suspekte Erscheinung, aber mich wird er gerade fangen!

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden

Zeitungsjubiläum.

t. **Singen a. H.**, 5. Jan. Die hiesige demokratische Zeitung, die „Oberländer Zeitung" begann am 2. Januar ihren 25. Jahrgang.

*

l. **Durlach**, 5. Jan. Der Gemeinderat erledigte in seiner Sitzung am 4. ds. Mts. folgende Punkte: Dem Antrag der Kleingartenkommission hinsichtlich der bei der Killisfeldsiedelung angelegten Kleingärten wird zugestimmt. Die Kleingärten sind an Einwohner des Stadtteils Aue unter Beachtung der aufgestellten Richtlinien zu vergeben. Die Kleingartenkommission wird durch einen Vertreter des Stadtteils Aue erweitert. — Wegen des Kaufs des Bahnhofsgeländes zur Erschließung als Baugelände ist mit dem Domänenamt in Verbindung zu treten. — Einer Firma werden einige Bauplätze angeboten, die im Wege der Versteigerung abgegeben werden. — Dem Verkauf von 6200 Quadratmeter Gelände im Oberwald an die Firma Arnold Biber hier, wird zugestimmt. — Der Vorstand des städt. Grundbuchamts, Herr Person, begeht am 6. Januar ds. Js. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Gemeinderat beschloß, dem Genannten in Würdigung seiner langjährigen pflichttreuen Amtsführung und in dankbarer Anerkennung seiner der Stadt geleisteten Dienste ein entsprechendes Glückwunschschreiben zugehen zu lassen.

t. **Ettlingen**, 5. Jan. In der Nähe von Herrenalb stieß ein auf einer Probefahrt befindliches Lastauto der Benzwerke Gaggenau mit einem Zug der Albtalbahn zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden das Lastauto und der Motorwagen der Albtalbahn beschädigt und die Insassen des Autos verletzt.

t. **Ettlingen**, 5. Jan. Ein Reisender der Albtalbahn hatte kürzlich wie berichtet, unberechtigterweise eine Umschaltung in einem elektrischen Wagen eingeschaltet. Dadurch entstand der Bahngesellschaft ein Schaden von 20 000 Mk., den der Fahrgast jetzt bezahlen soll. — Auf seinem Dienstgang wurde der Steuerbeamte W. Oestreicher von hier im Albtal von zwei Burschen überfallen und beraubt. Der Ueberfallene hatte nur einen geringen Geldbetrag bei sich.

t. **Pforzheim**, 5. Jan. Ein Eisenbahnunglück hat sich zwischen Pforzheim und Brötzingen ereignet, das glücklicherweise keine Menschenverluste brachte. Ein von Brötzingen kommender sehr langer Güterzug, der aus nahezu 100 Achsen bestand, hielt plötzlich, wodurch die Lokomotive und die nächsten acht Wagen aus dem Gleise gehoben wurden. Durch den Druck schoben sich die meisten der nachfolgenden Wagen ineinander. Die Unfallstelle bot einen wirren Haufen von Bauholz, Balken und Brettern. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Enztalzüge erlitten durch die gesperrten Gleise erhebliche Verspätungen. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht festgestellt. Der Schaden ist erheblich.

— **Pforzheim**, 5. Jan. Die Arbeiten zur Bergung des in den Oetztaler Alpen von einer Lawine verschütteten Professors Schork mußten wegen Schneesturmes und Lawinengefahr aufgegeben werden. Wie die Blätter melden, gerieten fünf Mitglieder der Rettungsexpedition selbst in eine Lawine, konnten sich aber retten. Einer von ihnen, ein Reichsdeutscher, erlitt dabei einen Knöchelbruch.

t. **Mannheim**, 5. Jan. In einer auf dem Mieteinigungsamt abgehaltenen Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß mit Wirkung vom 1. April d. Js an ein Zuschlag von 120 Proz. auf die Friedensmieten erhoben werden soll. In diesem Betrage sind die Nebenkosten für die Unterhaltung der Wohnungen, des Hauses usw. mitinbegriffen.

t. **Rastatt**, 5. Jan. Am Mittwoch abend wurde auf dem Büro der Kriminalpolizei ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Mittels Nachschlüssel wurde das Büro geöffnet und eine neue Schreibmaschine im Wert von 4000 Mk. gestohlen. Der Täter wurde am Donnerstag früh auf dem Hauptbahnhof in der Person des schon bestraften Taglöhners Hans Diebold verhaftet.

t. **Baden-Baden**, 5. Jan. Hier ist im Alter von 71 Jahren Hofphotograph Leonhard Schorn gestorben. — Für die freiwerdende Bürgermeisterstelle in Oos wird der früh. sozialdemokr. Landtagsabgeordnete Martzloff von Freiburg kandidieren. — Der frühere Vorsitzende des Mieteinigungsamts in Baden-Baden, Regierungsrat a. D. Fohr, hat gegen den Bürgermeister und den gesamten Stadtrat Beleidigungsklage erhoben, weil er sich durch eine Kritik über sein Verhalten als früherer Vorsitzender des Badener Mieteinigungsamts beleidigt fühlte.

t. **Offenburg**, 5. Jan. Bei einer Vergebung von Arbeiten für eine Heizungsanlage hatte der Fabrikant Zepp hier dem Stadtrat vorgeworfen, er habe sich von anderer Seite bestechen lassen, die Arbeiten einem anderen Fabrikanten zu sichern. Die hierauf von Stadtrat erhobene Klage war von der hiesigen Strafkammer abgewiesen worden. Auf die Berufung der hiesigen Staatsanwaltschaft befaßte sich das Oberlandesgericht Karlsruhe mit der Klage, wies sie aber ebenfalls zurück.

t. **Freiburg**, 5. Jan. Nach den bisherigen Ermittelungen beträgt ab 1. Januar der Verbraucherpreis für das Liter Milch in Freiburg 4.20 Mark, in Schopfheim 4.10 Mk., und in Lörrach 5 Mark.

t. **Donaueschingen**, 5. Jan. Nach Fertigstellung der Arbeiten zwischen Neudingen—Gutmadingen für den zweiten Gleisbau ist somit die ganze Strecke der Schwarzwaldbahn Offenburg—Singen zweispurig seit einigen Tagen bereits in Betrieb.

t. **Furtwangen**, 5. Jan. Die Grippeerkrankungen treten jetzt im Schwarzwald sehr heftig auf. In Furtwangen zum Beispiel haben die Erkrankungen unter dem Postpersonal zu Diensteinschränkungen geführt. Auch in anderen Schwarzwaldstädten liegen Hunderte von Personen an der Grippe darnieder.

t. **Villingen**, 5. Jan Hier hat die Polizei einen Ueberziehermarder verhaftet, der an einem Tag in verschiedenen Wirtschaften drei Mäntel im Gesamtwert von 3000 M gestohlen hatte.

t. **Waldshut**, 5. Jan. In der Nähe von Waldshut fiel der 42jährige Arbeiter Albert Kaufmann in angetrunkenem Zustand in einen Wassergraben und erlitt den Erstickungstod.

t. **Schopfheim**, 5. Jan. In Wehr ist der aus Wien gebürtige Schriftsteller Hermann Mertens, der besonders als Rosegger-Rezitator bekannt geworden ist, gestorben.

Aus Nachbarländern

t. **Speyer**, 5. Jan. (Drahtb.) Das Oberpostamt Speyer teilt mit: Nach einem Telegramm ist am 18. Dezember auf der niederländischen Strecke zwischen Vlissingen und Genep in einem Bahnpostwagen, der 155 Briefposten aus England und anderen Ueberseeländern für Deutschland und fremde Länder enthielt, ein Brand ausgebrochen, der vermutlich größeren Schaden an der bezeichneten Briefpost angerichtet hat. In Deutschland sind von der betreffenden Postladung zunächst nur 73 Beutel, davon 26 beschädigt eingetroffen. Die beschädigten Beutel, über deren Bestimmung Nachrichten fehlen, sind nach Neuverpackung weiter geleitet worden.

t. **Kusel**, 5. Jan. (Drahtb.) In der Strafanstalt Zweibrücken starb der gefangene Kriegsinvalide Friedrich Cassel aus Altenglan, der wegen Tötung seiner Geliebten vom pfälzischen Schwurgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Kurz vor seinem Tode hatte der bis dahin leugnende Cassel die Mordtat zugestanden. Er hat das Mädchen durch Steinhiebe auf den Kopf getötet.

Aus dem Stadtkreise

Der Dreikönigstag.

In frühchristlicher Zeit wurde der Tag, den wir als Gedenkfeier der Anbetung der drei Könige aus dem Morgenland begehen, in der griechischen Kirche als Festtag eingesetzt, jedoch anfänglich zur Erinnerung an die Geburt und Taufe Christi gefeiert. Bis zum 4. Jahrhundert war das Fest im Orient sehr verbreitet, doch als man es auch im Abendlande feiern wollte, wehrte die römische Kirche dieser Feier, weil Geburt und Taufe des Erlösers nicht am gleichen Tage gefeiert werden sollten. Sie setzte daher das Geburtsfest auf den 25. Dezember fest und bestimmte den 6. Januar als Tauftag Jesu, hauptsächlich aber als Fest zu Ehren der heiligen drei Könige. Die verschiedenen weltlichen Feiern, die sich an den Dreikönigstag knüpfen, stammen alle aus früheren Jahrhunderten, zumeist sogar noch aus dem Mittelalter, wo man den Tag, der das Weihnachtsfest abschloß, häufig als Jahresanfang feierte, weshalb er auch jetzt noch gelegentlich als „Großneujahr" bezeichnet wird. Auch „Lichtertag" nannte man den Dreikönigstag früher, weil er mit allerhand alten Lichtbräuchen begangen wurde: man zündete Kerzen an, die die Nacht über brennen mußten, oder ließ Kinder über brennende Lichter springen, was ihnen Glück bringen sollte. Noch jetzt herrscht in England die Sitte, am Dreikönigstag auf den Feldern große Feuer anzuzünden, um die keimende Saat dadurch zu segnen, während man in Frankreich brennende Fackeln in die Obstbäume hält, um sie fürs nächste Jahr besonders fruchtbar zu machen.

Von den drei heiligen Königen, zu deren Gedächtnis das Fest ja eigentlich gefeiert wird, weiß die Geschichte nicht viel zu berichten. Die Dreizahl nahm man seinerzeit an, weil in der heiligen Schrift von drei Gaben die Rede ist, dann aber wohl auch, weil Drei die bekannte heilige Zahl ist. Manche glaubten auch, mehr als drei Könige annehmen zu müssen, so z. B., wie Ortwein feststellte, Chrysotemus, der Patriarch von Konstantinopel, zwölf, und Epiphanus, ein Kirchengelehrter des 6. Jahrhunderts, sogar fünfzehn heilige Könige, wogegen späterhin einige Forscher wieder nur zwei Könige gelten lassen wollten. Früher erklärte man die heiligen Männer oft als Symbol der damals bekannten drei Erdteile, Europa, Asien und Afrika, daher denn auch der eine König immer als Mohr dargestellt wurde. Die Vernunftreligion der französischen Revolution kam sogar auf den Gedanken, in den drei Königen die drei Sterne im Gürtel des Orion sehen zu wollen. Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß es sich gar nicht um Könige, sondern um Magier, also weise Männer, handelte, die von dem auffallend glänzenden Stern, den man aus einer besonderen Stellung des Saturns, des Jupiter und vielleicht auch des Mars zueinander, erklären will, angezogen, nach Bethlehem pilgerten

An die Dreikönigsnacht heftet der Volksglaube auch eine kuriose Glücksregel; wenn man nämlich um Mitternacht durch den Schornstein guckt und am Himmel drei Sterne blinken sieht, hat man Glück zu erwarten, soviel man nur haben mag.

*

Schneefall. Der am Mittwoch abend beginnende Schneefall hat sich gestern kräftig fortgesetzt, so daß das winterliche Bild nun vollständig ist. Seit längerer Zeit hatte die Jugend nicht die Freude munteren Schneetreibens. Der Wintersportler sieht nun fürs erste alle Wünsche erfüllt. (Man beachte die Meldungen unter Sport.) Die Hauseigentümer seien auf die in der Straßen- und Fahrpolizeiordnung der Stadt Karlsruhe (§§ 34a und 59) niedergelegten Verordnungen aufmerksam gemacht, wonach diese verpflichtet sind, die Gehwege bei Eisbildung mit Sand oder Asche zu bestreuen und Unebenheiten zu beseitigen, sowie bei dem jetzigen reichlichen Schneefall oder bei Tauwetter den Schnee von den Gehwegen zu entfernen; denn die gewissenhafte Erfüllung dieser Pflichten ist nicht nur im Allgemeininteresse notwendig, sondern schützt auch die Hauseigentümer vor unliebsamen Haftpflichtansprüchen.

Todesfälle. Nach kurzem, aber schweren Krankenlager ist die Gattin unseres geschätzten Mitarbeiters auf musikalischem Gebiet, des Direktors Schweikert, Frau Luise Schweikert geb. Petry, im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Tod hat hier mit rauher Hand ein Ehepaar getrennt, das eine Hauptaufgabe darin sah, einer hochtalentierten Tochter, der Geigenkünstlerin Margarete Schweikert, gemeinsam alle Förderung angedeihen lassen und in einer musikalischen Sphäre die zur Entfaltung nötigen Bedingungen zu schaffen. Diese schöne Lebensauffassung hatte zwischen den Gatten eine beglückende Harmonie gezeitigt, die wegen ihrer Stetigkeit gerade in unserer Zeit recht bemerkenswert war. Für Gatten und Tochter ist der Tod der Dahingegangenen daher ein tief schmerzlicher Verlust, an dem wir und viele andere innigen Anteil nehmen. — Im Alter von 62 Jahren ist Rechtsanwalt Max Oppenheimer gestorben, der weiteren Kreisen durch seine berufliche Tätigkeit bekannt war. Er galt als einer der hervorragendsten Vertreter seines Faches und als geschickter Verteidiger seiner Klienten. Deshalb ging seine Wertschätzung über die Grenzen der Stadt hinaus. Auch als Mensch und Kollege konnte er sich großer Sympathien erfreuen.

Berufung. Fabrikant Leopold Kölsch, stellvertretender Vorsitzender der Handelskammer Karlsruhe, wurde auf Vorschlag des Deutschen Industrie- und Handelstages in den Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium berufen.

Größe und Gewicht der Postkarten. Es wird von neuem darauf hingewiesen, daß Postkarten im Inlandsverkehr die Größe von 15,7 : 10,7 Zentimeter nicht überschreiten und nicht mehr als 8 Gramm wiegen dürfen. Größere oder schwerere Postkarten unterliegen der Briefgebühr und werden mit einer Nachgebühr in Höhe des an der Freigebühr für einen einfachen Brief fehlenden Betrags belegt. Diese Nachgebühr beträgt vom 1. Januar an z. B. im Fernverkehr 1.50 M. Postkarten im Auslandsverkehr dürfen nur 14 : 9 Zentimeter groß sein.

Neue Freimarken zu 150 Pfg. Von der Postverwaltung werden jetzt neue Freimarken zu 150 Pfg. ausgegeben, die das Bild der Landarbeiter, wie es schon von einigen anderen Markensorten her bekannt ist, tragen.

Milderungen der Verkehrssperren. Von der allgemeinen Annahmesperre für Eil- und Frachtgutwagenladungen werden weiter ausgenommen: Alle Wagenladungen im Nahverkehr bis höchstens 100 Kilometer, ferner Umzugsgut, leere und beladene Möbelwagen, Arzneimittel, Zucker, Wein, Bier, Kesselwagen, Bauholz und Baustoffe aller Art, Futtermittel, Künstlerwagen, Oele und Fette aller Art, Holzstoff zur Herstellung von Zeitungsdruckpapier, Salz und Soda, sowie alle Eilgutwagenladungen.

Für Rentenempfänger. In der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind Notstandsmaßnahmen durch Reichsgesetz angeordnet worden, deren näheren Wortlaut wir in unserem heutigen Anzeigenteil bringen.

Warenschwindler. In der letzten Zeit sind von mehreren Personen durch gefälschte Einlieferungsscheine über angeblich eingezahlte Postanweisungen in mehreren Darmstädter Geschäften in beträchtlichen Mengen Waren erschwindelt worden. In den Geschäften suchte ein besser gekleideter Herr Waren heraus oder ließ sich eine Preisliste übergeben und bemerkte, daß die Waren in den nächsten Tagen gegen Bezahlung abgeholt werden. Am andern Tag erschien ein junger Mann mit einem anderen Herrn und zeigte einen Brief mit entsprechendem Namensaufdruck des Bestellers der Waren vor. In einem Brief wurde um Aushändigung der Waren an den Ueberbringer gebeten unter Verweisung auf den beiliegenden Posteinlieferungsschein, nach dem der Betrag bei der Postanstalt eingezahlt worden sein soll. Durch den Posteinlieferungsschein haben sich mehrere Geschäftsleute täuschen lassen und die Waren ausgehändigt. Nach den amtlichen Feststellungen sind die Warenbezieher an ihren angeblichen Wohnorten unbekannt und die Einlieferungsscheine gefälscht. In Wiesbaden und Frankfurt a. M sind ähnliche Schwindeleien verübt worden, weshalb Vorsicht am Platze ist.

Im Zustand geistiger Umnachtung schlug Mittwoch abend ein in der Pfarrstraße im Stadtteil Daxlanden wohnender Taglöhner mit einer Axt auf seine im Bette liegenden Kinder ein und verletzte dabei seine Tochter so, daß sie ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der Geisteskranke fand Aufnahme im Krankenhaus.

Unfall. In einer Fabrik in Mühlburg brachte ein Elektromonteur den rechten Fuß unter einen Kessel und erlitt erhebliche Verletzungen, die eine Aufnahme ins städtische Krankenhaus erforderlich machten.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde ein Koch von hier, der sich im Hardtwald an zwei Mädchen vergriff, verhaftet. Auf der Polizeiwache griff er einen Beamten tätlich an.

Festgenommen wurden: ein Blechner, der wegen Unterschlagung gesucht worden war, ein Taglöhner wegen Diebstahls, ein Roßhaarspinner, ein Kaufmann und ein Schneider wegen Schleichhandels zufolge Auftrags des Wuchergerichts Nürnberg, ein Arbeiter und ein Hausbursche, die obdachlos aufgegriffen wurden, ein Krankenpfleger, der vom Polizeiamt Offenbach a. M. wegen Unterschlagung gesucht wurde, ein Hilfsarbeiter, der von der Staatsanwaltschaft Pforzheim wegen Diebstahls ausgeschrieben war, ein Landwirt wegen Verdachts des Diebstahls, ein Chauffeur, der zur Verbüßung einer 15tägigen Gefängnisstrafe vom Amtsgericht Offenburg gesucht worden war, und ein Taglöhner wegen Uebertretung der Gewerbeordnung.

Chronik der Vereine.

Neujahrsbegrüßungsabend in der Liederhalle. Einer alten Sitte folgend, versammelte sich die große Liederhallefamilie am Neujahrsabend im Vereinsheim, um den Eintritt in das neue Jahr festlich zu begehen und sich gegenseitig zu begrüßen und zu beglückwünschen. Daß bei diesem festlichen Anlaß außer der altbergebrachten Begrüßung auch musikalische Genüsse geboten wurden, ist selbstverständlich, wie auch für Darbietungen aus dem Gebiete der Poesie und Humoristik reichlich gesorgt war. Einleitend begrüßte der 1. Präsident, Gymnasialdirektor Karle, die zahlreich Erschienenen und betonte, daß Treue und Lied, wie bisher, so auch im kommenden Jahre uns vereinen und noch reger zusammenschließen mögen. Mit einem herzlichen Prosit Neujahr endeten seine Worte. Nun konnte man dem innigen seelenvollen Violinspiel von Frl. Jock, Tochter eines Vereinsmitglieds, lauschen, die in vorzüglicher Ausführung Stücke von Händel, Gluck und Schubert, trefflich begleitet von Frl. Lingenfelder, zu Gehör brachte. Als zweite Solistin des Abends durfte man Frl. Nutischer in ihrem glänzenden Können bewundern. Diese Schülerin von Frl. Gutzmann, trug mit gutgeschultem, prächtig klingenden Sopran die „Heilige Nacht" v. Riccius, „Sonntag" v. Brahms und Arie aus Figaro vor. Nicht wenig zum Gelingen des schön verlaufenen Abends trugen die ausgewählten Darbietungen unseres allbekannten Lokaldichters, des Herrn Römhildt bei, der einige der schönsten und jüngsten Kinder seiner Muse uns zu Gemüt führte und damit nicht endenwollende Lachsalven und Bravo's hervorrief. Es seien nur „Der Strohwitwer", „Das Sängerfest in Stuttgart", „Das Vis-a-vis" genannt. Alle seine dankbaren Zuhörer waren von dem Wunsche beseelt, noch oft solche gemütliche Stunden mit ihm verleben zu können. Als ganz neuen Bassisten lernten wir Herrn Elsenhans kennen, der mit einigen Liedern heiteren Inhalts, wie die Lampenglocke und die Waldschenke, die staunenden Liederhaller angenehm überraschte. Rasch verrannen so in angeregtester Unterhaltung die genußreichen Stunden, bis der Vorsitzende, nahe der Mitternachtsstunde, mit Worten des herzlichsten Dankes an alle Solisten, Herrn Rahner als kunstverständiger Begleiter der Soli und Herrn Gaide für seine mit trefflichem Humor vorgetragenen Couplets, den Unterhaltungsabend schloß, „Auf Wiedersehen am 14. Januar bei der Weihnachtsfeier in der Festhalle".

Veranstaltungen.

Stenographie-Kurse. Die Arbeitsgemeinschaft der Stenographen-Vereine nach Stolze-Schrey, Karlsruhe, veranstaltet wieder verschiedene Anfänger- und Fortbildungskurse. Bei der Bedeutung der Stenographie gerade in unseren Tagen möchten wir nicht versäumen, auf die Kurse besonders hinzuweisen und deren Besuch bestens zu empfehlen. Die Kurse werden nur von Fachlehrern geleitet.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 4. Jan.: Gustav Hahn von Baden, Rottenmeister hier, mit Maria Oberle von Straßburg; Eugen Belte von hier, Schreibgehilfe hier, mit Theresia Götz von hier.

Eheschließungen. 5. Jan.: August Hacker von Gemmingen, Eisenbahnoberinsp. hier, mit Rosa Israel von Ludwigshafen; Jakob Finkelstein von hier, Kaufm. hier, mit Else Kirchheimer von Straßburg.

Geburten. 28. Dez.: Gottfried Ludwig, Vater Ludw. Seitz, Schlosser. — 31. Dez.: August, Vater Josef Schmitt, Fuhrmann. — 3. Jan.: Gertrude Frieda Eleonora, Vater Friedr. Schneider, Prokurist; Gertrud Hedwig, Vater Gg. Kugel, Kaufm. — 4. Jan.: Emilie Erika, Vater Rich. Köhler, Kaufm.; Anneliese Magdalena, Vater Ferd. Möhringer, Fabrikant.

Todesfälle. 3. Jan.: Fritz Seuffert, Kellner, gesch. Ehemann, alt 53 Jahre; Friederike Hurst, alt 59 Jahre, Witwe von Frdch. Hurst, Bahnarbeiter. — 4. Jan.: Anna Klumpp, alt 52 Jahre, Ehefrau von Emil Klumpp, Postassistent; Barbara Henrich, alt 77 Jahre, Witwe von Karl Henrich, Bahnarbeiter; Julie Fels, alt 73 Jahre, Witwe von Wilhelm Fels, Privatmann; Hilda, alt 1 Jahr 9 Monate 2 Tage, Vater Johann Müller, Taglöhner. — 5. Jan.: Luise Schweikert, alt 67 Jahre, Ehefrau von Frdch. Schweikert, Bezirksdirektor; Max Oppenheimer, Rechtsanwalt, Ehemann, alt 62 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 6. Januar. 11 Uhr: Julie Fels, Privatmanns-Witwe, Gartenstr. 33. — 1 Uhr: Barbara Henrich, Bahnarbeiters-Witwe, Sofienstraße 51. — ½2 Uhr: Anna Klumpp, Postassistents-Ehefrau, Adlerstr. 14. — 2 Uhr: Frieda Hurst, Bahnarbeiters-Witwe, Rüppurrerstr. 98. — ½3 Uhr: Josefa Baier, Privatin, Kaiserstr. 22. — 3 Uhr: Elisa Siebold, Luisenstr. 11.

Briefkasten

Helmut 22. Für diese Sache ist das Grundbuchamt zuständig, falls sie notariell geregelt ist. Die Gebühren werden von Fall zu Fall festgesetzt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Donnerstag, den 5. Januar 1922.

Beobachtungen badische Wetterwellen 7° morgens

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	−2	4	−2	NW	schwach	heiter	2
Königstuhl Seehöhe 563 m							
747.8	−5	−2	−5	NW	stark	heiter	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
749.4	0	2	−1	N	leicht	Schnee	2.2
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
749.6	0	2	−2	SW	leicht	bedeckt	5
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	−4	−2	−4	O	leicht	Schnee	—
Villingen Seehöhe 712 m							
750.7	−4	−2	−4	W	schwach	bedeckt	5
Feldbergerhof (Schw. Seehöhe 1281 m							
636.0	−8	−7	−9	NW	mäßig	Schnee	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Tiefdruckgebiet über Osteuropa füllt sich jetzt langsam aus. Randwirbel auf seiner Rückseite brachten in Süddeutschland weitere Schneefälle und damit eine namhafte Vermehrung der Schneedecke. Bei nördlichen Winden sind die Temperaturen gesunken, so daß Frost eingetreten ist (Schwarzwald 5 bis 8 Grad Kälte). Da jetzt der hohe Druck mehr zur Geltung kommt, ist mit langsam fortschreitender Aufheiterung und Verschärfung des Frostes zu rechnen.

Wetteraussichten für Freitag, den 6. Januar: Langsam fortschreitende Aufheiterung, Verschärfung des Frostes, vereinzelt noch geringe Schneefälle, nördliche Winde.

Schneeberichte.

Feldberg: 70 Zentimeter, pulv. Schnee, mäßiger NW, Schneefall, — 8 Grad.

St. Blasien: 25 Zentimeter, dichter Schnee, leichter O, Schneefall, — 4 Grad.

Villingen: 10 Zentimeter, Neuschnee, schwacher W, bedeckt, — 4 Grad.

Dobel: 10 Zentimeter, pulv. Schnee, W, starker Schneefall, — 5 Grad. Wintersport möglich.

Ruhstein: 70 Zentimeter, Graupeln, Windstille, starker Schneefall, — 7 Grad, Skisport sehr gut.

Königstuhl: 9 Zentimeter, klebriger Schnee, starker NW, heiter, — 5 Grad.

Herrenalb: 30 Zentimeter, pulv. Schnee, geschlossene Schneedecke, N, bedeckt, Ski- und Rodelbahn fahrbar.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	5. Jan.		4. Jan.
Schusterinsel	1,00 m		1,55 m
Kehl	2,31 m		2,52 m
Maxau	4,50 m		4,89 m
	— m	mittags 12 Uhr	4,43 m
	— m	abends 6 Uhr	4,22 m
Mannheim	3,55 m		2,92 m

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die letzten amtlichen Devisenkurse.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 5. Januar. (abends)

Belgien	1500	Schweiz	3850
Paris	1590	London	836
Neuyork	200	Italien	—
Holland	7325		

Tendenz: leicht abgeschwächt.

*

Die Bedeutung des Expreßgutverkehrs in Baden.

Die Handelskammer Karlsruhe teilt uns folgendes mit: Das Reichsverkehrsministerium hat die Sätze für Expreßgut in Baden mit Wirkung vom 1. Dezember 1921 derartig erhöht, daß dieser Verkehrszweig nach Angaben der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe um etwa 60 Prozent zurückgegangen ist. Ein abschließendes Urteil, wie der Expreßgutverkehr in Baden durch diese Maßnahme des Reichsverkehrsministers nachgelassen hat, läßt sich jedoch erst in geraumer Zeit fällen. Nachstehende Zahlen sollen nun mit Bezugnahme auf den § 22 des Staatsvertrags, über den Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich, zeigen, in welchem Umfange der Expreßgutverkehr in Baden bestanden hat, und daß er tatsächlich zu einem Bedürfnis für Süddeutschland geworden ist.

Es wurden befördert:

im Jahre	Gepäck Tonnen	Gepäck Einnahmen in M	Expreßgut Tonnen	Expreßgut Einnahmen in M
1909	62 772	1 027 329	72 024	1 381 706
1910	68 593	1 106 429	78 231	1 462 070
1911	72 277	1 174 984	82 123	1 540 914
1912	79 016	1 237 882	86 413	1 581 813
1913	82 953	1 289 343	87 960	1 565 694.

Die Gegenüberstellung des Expreßguts mit dem beförderten Gepäck zeigt, daß die Expreßgutbeförderung die Gepäckbeförderung in Baden bei weitem übersteigt. An Tonnenkilometern wurden in Baden in den gleichen Jahren folgende Mengen Expreßgut befördert:

	Tonnenkilometer	auf 1 km Betriebslänge wurden für Expreßgut vereinnahmt M
1909	4 269 667	833
1910	4 518 004	879
1911	4 761 644	924
1912	4 888 029	942
1913	4 921 388	931.

Angaben über die Stärke des Expreßgutverkehrs in den folgenden Jahren können nicht gemacht werden, da während des Krieges und nach dem Kriege statistische Aufzeichnungen unterblieben oder teilweise auch nicht veröffentlicht wurden. Es kann jedoch gesagt werden, daß im Verhältnis zu den übrigen Beförderungsarten der Expreßgutverkehr nicht abgenommen hat, da sich diese Art der Beförderung immer größerer Beliebtheit erfreute, weil sie eine rasche Beförderungsmöglichkeit bei einfachster Abfertigung darstellte. Besonders für den Versand leicht verderblicher Güter ist die Beibehaltung des Expreßguts eine Notwendigkeit. Sehr interessant ist es auch, festzustellen, in welchen Verkehrsverbindungen der Expreßgutversand am meisten benützt wird. Es sei hierzu das Jahr 1910 herausgegriffen, in dem im Verkehr mit den badischen Nebenbahnen 4885 Tonnen, mit Württemberg 10 194 Tonnen, mit Bayern 515 Tonnen, mit Elsaß-Lothringen 3308 Tonnen, mit der Pfalz 3043 Tonnen, mit den Direktionsbezirken Mainz, Frankfurt 3648 Tonnen, mit Preußen nur 285 Tonnen befördert wurden. Das restliche Gewicht mit 52 431 Tonnen entfiel auf den badischen Binnenverkehr. Entsprechend dem Umfange der Beförderung von Expreßgut sind auch die Einrichtungen, die die Eisenbahn hierfür getroffen hat. Es sei dabei nur an die Stadtannahmestellen in den größeren Städten erinnert, deren Weiterbestehen durch die Erhöhung der Beförderungsgebühren in Frage gestellt ist.

Es kann nur angenommen werden, daß dem Reichsverkehrsministerium in Berlin die vorstehenden Zahlen, die sich für das übrige Süddeutschland ähnlich gestalten werden, nicht in der Weise bekannt waren, wie die Anzahl der von den Vororten Berlins nach Berlin beförderten Personen, da sonst sicher auch die bestehenden Verhältnisse die gleiche Berücksichtigung wie der Berliner Vorortsverkehr gefunden hätten.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die Ausfuhrabgabe und die Ablieferung von Devisen.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat die Gesetzentwürfe über die Ausfuhrabgabe und die Ablieferung der Devisen zugunsten der Reparation angenommen.

Die Preisentwicklung.

w. **Berlin**, 5. Jan. Ueber die Teuerung im Dezember 1921 teilt das statistische Reichsamt mit: Obwohl durch die Steigerung der Kaufkraft der Mark zu Beginn des Monats Dezember die Großhandelspreise zurückgingen, hat sich die Aufwärtsbewegung der Kosten der Lebenshaltung von November bis Dezember infolge des vorhergehenden Sturzes der Reichsmark weiter fortgesetzt. Nach den Berechnungen des Statistisch. Reichsamtes, denen die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung nach dem Stande von Mitte Dezember zugrundeliegen, ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten vom November zum Dezember von 1397 auf 1550, demnach um 153 Punkte oder 11 Proz. gestiegen. Gegenüber dem Dezember 1920 beträgt jetzt die Steigerung 66 Proz. und gegenüber dem Mai, dem billigsten Monat im vergangenen Jahr, 76,1 Proz. Stärker als in den Vormonaten hat zu dieser Steigerung im Berichtsmonat die Erhöhung der Posten für Heizung und Beleuchtung beigetragen, während die Wohnungsmieten nur in verhältnismäßig wenigen Gemeinden anzogen. Die Indexziffer für die Ernährungsausgaben allein, die im November 1914 betragen hatte, ist um 175 Punkte oder 9,1 Proz. auf 2089 gestiegen. Zu der Erhöhung der Ernährungsausgaben trugen im Berichtsmonat fast sämtliche Lebensmittel bei. Die Preise für Brot, Nährmittel, Hülsenfrüchte und besonders Fleisch zogen erneut an. Auch Gemüse, Kartoffeln, Eier wurden wieder teuerer. Die Preisbewegung für Fett war nicht einheitlich.

Betriebseinschränkungen im Kölner Gebiet.

t. **Köln**, 5. Jan. Im Kölner Industriegebiet wurden neue große Betriebseinschränkungen vorgenommen. In Arbeiterkreisen macht sich infolgedessen eine große Beunruhigung geltend, da angenommen wird, daß der Kohlenmangel seitens der Unternehmer nur vorgeschützt wird, um neuen großen Lohnkämpfen mit den Arbeitern aus dem Wege zu gehen.

Das Tabakmonopol im Elsaß.

t. **Straßburg**, 5. Jan. Die Durchführung des Tabakmonopols in Elsaß-Lothringen ist nunmehr bis auf zwei allerdings noch schwerwiegende Punkte vollendet: den Ersatz des bisherigen Großhandels durch die sogen. Entrepolitaris (staatl. Beamte) und des Kleinhandels durch die Errichtung der „Debits de Tabac". Als Ergebnis der bisherigen Umwälzung stellen elsässische Blätter fest, daß gegenüber früher die Güte der Rauchwaren merklich zurückgegangen ist und die franz. Erzeugnisse hinter denen der elsässischen Tabakmanufaktur zurückstehen.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 5. Jan.

Der Rückgang des Markkurses in Neuyork hatte am Devisenmarkte eine wesentliche Befestigung zur Folge, die Forderungen für ausländische Zahlungsmittel lauten durchweg wesentlich höher und in Anschluß daran war auch an der hiesigen Produktenbörse heute ein wesentlich festerer Grundton wahrzunehmen. Die Umsätze bleiben aber weiter bescheiden, weil die Käufer im Einkauf vorsichtig sind und zunächst die weitere Entwicklung der Gesamtlage abwarten wollen, bevor sie neue Engagements eingehen. Für Weizen lauteten die heutigen Forderungen zwischen 800—805 M. für die 100 kg, ab mitteldeutschen Stationen. Roggen war zu 650 M. per 100 kg, Parität oberbadischen Stationen angeboten. Hafer lag ebenfalls fester und wurden einige Abschlüsse in der Preislage von 590—595 M. für die 100 kg, franko Mannheim getätigt. Für württembergischen Hafer wurden 580 bis 590 M. für die 100 kg, ab württembergischen Stationen gefragt. Mais blieb in naher Ware begehrt, für rheinschwimmenden Platamais stellten sich die Forderungen auf 700 M. für die 100 kg, Cif Mannheim. Verkäufe in Mais, ohne Provenienzangabe wurden zu 665—670 M. die 100 kg getätigt. Futtermittel lagen gleichfalls fester und auch hierfür wurden höhere Preise genannt. Gerste lag fest und für prima Brauerware bewegten sich die Forderungen zwischen 740—760 M., während mittlere Beschaffenheiten in der Preislage von 715 bis 735 M. per 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen angeboten blieben. In Uebereinstimmung mit der Festigkeit der Rohprodukte nahm auch der Mehlmarkt einen festeren Verlauf, obwohl die Nachfrage hiernach keine Belebung erkennen ließ. Die Mühlen haben aber ihre Preise erhöht und verlangen heute für Marke Spezial 0 1150 M. und für Roggenmehl 800—825 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Hülsenfrüchte erfreuten sich einer etwas besseren Nachfrage, besonders Reis war in anbetracht der erhöhten Devisenkurse teuerer.

Amtl. Notierungen: Erbsen, inl. 700—900, Weizen, loco 825—830, Roggen, loco 660, Gerste 760 bis 770, Hafer 590—600, Wiesenheu 300—320, Preßstroh 100, gebundenes Stroh 100, Reis, inkl. Sack, 900—1300. Tendenz: fest.

Börse Handel Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Mannheim**, 5. Jan. Die Haltung der heutigen Börse war wiederum sehr fest, auch die Umsätze waren belebt. Es wurden gehandelt: Anilin 670, Benz 785, Waggonfabrik Fuchs 820, Verein deutscher Oelfabriken 875, Dampfkessel Rotberg 840, Rhein-Elektra 690, Zellstoff Waldhof zu 869 Prozent, ferner Frankonia zu 1760 per Stück.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 5. Jan. Die bevorstehenden Verhandlungen in Cannes, deren endgültiges Ergebnis nicht vorauszusehen ist, zeigten größere Zurückhaltung. Immerhin trat auf einzelnen Marktgebieten etwas Kaufneigung hervor, so daß von einer festen Tendenz gesprochen werden kann. Der Devisenmarkt ließ im freien Verkehr höhere Preise erkennen.

Der Dollar wurde mit 197 genannt, und zog auf 200—202 an. Dadurch waren Auslandswerte entschieden lebhafter. Gute Aufnahme fanden Mexikaner, besonders Gold-, Silbermexikaner und Tehuantepec.

Im freien Verkehr waren Deutsche Petroleum genannt, die bei größerem Geschäft anzogen und den Kurs von 1900 auf 1950 steigern konnten. Man nannte weiter chemische Rhenania 1025, Winterpapier 490, Benz-Motoren 805—815, Inak 630, Gebr. Fahr 615, Hansa Lloyd 445, Montanaktien bewahrten bei ruhigem Geschäft eine einheitliche Tendenz. Harpener erholt. Laurahütte fest 900, Aschersleben lebhaft 850. In Autowerten gingen die Umsätze etwas zurück. Adlerwerke Kleyer 725—740. Kleines Geschäft war in Elektrizitätspapieren. Das Interesse für Schuckert wurde durch Käufe einer Bankfirma angeregt 690, plus 40, Bingwerke schwächer. Waggon Fuchs 805. Scheideanstalt blieben gesuchter und höher. Von Anilinwerten waren Farbwerke Höchst gebessert. Holzverkohlung 1020, Theodor Goldschmidt 1130. Bank- und Schiffahrtsaktien ruhig und vorwiegend behauptet. Am Markte der Werte mit Einheitskursen war die Stimmung angeregt. Es erfuhren eine ganze Reihe von Werten Kursaufbesserungen. Höher gefragt waren Spiegel und Spiegelglas, Kupferwerke Hesse, niedriger Zellstoff Aschaffenburg 980.

Die Börse schloß befestigt. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 5. Jan. Die Haltung der Börse entsprach nicht den Erwartungen, die man auf Grund der weiteren kräftigen Aufwärtsbewegung der Devisenkurse gehegt hatte. Gleich bei Beginn zeigte sich Unsicherheit und Ungleichmäßigkeit in der Kursbewegung, da das Privatpublikum, wahrscheinlich gewitzigt durch die Rückschläge des vorigen Monats, sich bestrebt zeigte, auch schon geringfügige Gewinne mitzunehmen und infolgedessen auch vielfach Verkaufsaufträge vorlagen. Außerdem drückte auf die Unternehmungslust die Beurteilung der politischen Lage unter dem Einfluß der Auslandsmeldungen über die Konferenz von Cannes. Der Montanmarkt litt durch Meldungen von der Verschärfung des Koksmangels in dem Rheinisch-Westfälischen Industrierevier und von der Stillegung der Hörder Betriebe des Phönix. Im allgemeinen erlangte die feste Stimmung bei schwankenden Kursen im Verlaufe das Uebergewicht. Valutapapiere stellten sich im Zusammenhang mit der Steigerung der Devisenkurse höher. Schiffahrts- und Bankaktien waren vorzugsweise gebessert. Am Anlagemarkt blieb die Aenderung wenig erheblich bei fester Haltung.

Banken.

Der römische Bankkrach. Das römische Gericht hat das gesamte Vermögen der bisherigen Verwaltungsrats- und Direktionsmitglieder der Banca di Sconto mit Beschlag belegen lassen. Unter diesen befinden sich mehrere Senatoren und mit dem Erfinder Marconi als Verwaltungspräsident an der Spitze.

Industrien.

Süddeutsche Teer- und Brikettfabrik A.-G. in Mannheim hat ihr Aktienkapital auf 2 Millionen Mark erhöht.

Großkraftwerk Mannheim A.-G. Das Kapital dieser neugegründeten Gesellschaft, die jetzt im Handelsregister zur Eintragung gelangt, beträgt 30 Millionen Mark. Die Gründer, die sämtliche Aktien zum Nennwert übernommen haben sind: die Badische Landes-Elektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk in Karlsruhe), die Stadtgemeinde Mannheim, die Pfalzwerke A.-G. in Ludwigshafen, die Neckar A.-G. in Stuttgart und die Rhein-Haardt-Bahn G. m. b. H. in Bad Dürkheim.

Die Oberrheinische Metallwerke-Vertriebsgesellschaft m. b. H. hat den Vertrieb aller der von der Oberrheinischen Metallwerke A.-G. in Mannheim hergestellten Erzeugnisse und den Handel mit Metallwaren aller Art übernommen.

Schiffahrt.

Die Neckarschiffahrt, die jetzt wieder aufgenommen werden konnte, hat im vergangenen Jahr infolge des niederen Wasserstandes 290 Tage geruht. Es konnten zwischen Mannheim und Heilbronn nur 47 Schleppzüge abgefertigt werden gegen früher jährlich rund 250 bei normalem Wasserstand.

Hapag. Die von Hapag gemeinschaftlich mit dem Harriman-Konzern vom holländischen Lloyd in Amsterdam gekauften Passagierdampfer „Hollandia" und „Friesia" fahren für Hapag unter deutscher Flagge. Die in gleicher Weise erworbenen Dampfer „Limburgia" und „Brabanta" übernehmen mit 2 neuen 20 000 Tonnen-Dampfern im nächsten Jahre den Passagierdienst Neuyork—Hamburg. Die neuen Dampfer liegen bei Blohm und Voß im Bau und führen den Namen „Deutschland" und „Albert Ballin".

Verschiedenes.

Konkurse im Jahre 1921. Obwohl die Zahl der Konkurseröffnungen sich in den letzten Monaten in stark absteigender Linie bewegt hat, weist doch das Jahr 1921 als Ganzes eine erhebliche Zunahme der Konkurseröffnungen auf. Es sind nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank" im verflossen Jahre 3042 Konkurse eröffnet worden, gegen 1302 im Jahre 1920 und 997 im Jahre 1919.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	4. Jan.	5. Jan.
Badische Bank	530.—	530.—
Darmstädter Bank	315.—	315.—
Deutsche Bank	523.—	527.—
Diskonto Commandit	438.—	435.—
Dresdener Bank	396.—	390.—
Mitteld. Creditbank	314.—	314.—
Oesterr. Länderbank	201.ex	195.—
Pfälzische Bank	77.—	77.—
Rheinische Creditbank	300.—	300.—
Südd. Diskonto-Ges.	380.—	395.—
Wiener Bankverein	84.—	69.—
Württ. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	990.—	—.—
Gelsenkirchen	935.—	935.—
Harpener	1290.	1300.
Laurahütte	860.—	985.—
Aschaff. Zellstoff	1019.	970.50
Grün & Bilfinger	700.—	786.—
Zementw. Heidelberg	890.—	815.—
Bad. Anilin	660.—	665.—
Scheideanstalt	1580.	1600.
Höchster Farben	644.—	650.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	589.—	591.50
Gebr. Junghans	670.—	695.—
Adler & Oppenheimer	1450.	1460.
B. Masch. Badenia	680.—	720.—
Maschfabr. Durlach	998.—	921.—
Maschfabr. Gritzner	1105.	1198.
Hald & Neu	800.—	850.—
Maschfabr. Karlsruhe	985.—	1003.
Oberursel	730.—	748.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	749.—	660.—
Elsässer Baumwolle	1023.	1028.
Spinnerei Ettlingen	—.—	1810.
Uhrenfabr. Furtwang.	850.—	785.—
Waggon-Fabrik Fuchs	830.—	805.—
Zellstoff Waldhof	865.—	869.—
Zuckerfabr. Waghäusel	850.—	845.—
Zuckerfabr. Frankenth.	821.—	820.—
Benz Motoren	772.68	805.15
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	915.—	940.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	3. Jan.	5. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	100.—
5% III „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	84.40	84.50
4½ VI—IX „	72.—	72.—
4½ 1924er „	94.30	94.50
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „ „	84.75	87.60
3½% „ „	73.—	73.90
3% „ „	102.50	102.60
Deutsche Prämienanl.	82.—	81.—
5% Pr. Schatzanw. 192	—.—	—.—
4% Pr. „ 192	95.90	99.90
4% Preußische Konsol	69.—	69.90
3½% „ „	59.50	59.75
3% „ „	55.70	57.20
4% Bad. Staatsanl. 08/14	77.25	77.25
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	550.—	563.—
Gr. Berl. Straßenbah.	—.—	—.—
Baltimore	690.—	705.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	2275.	2273
Deutsch-Australien	644.—	643.—
Hamburger Paketfahrt	—.—	494.75
Hamb.-Südamerika	875.—	849.—
Hansa D.-Schiffahrt	594.—	585.—
Norddeutscher Lloyd	510.—	539.75
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	500.—	500.—
Darmstädter Bank	320.—	323.—
Deutsche Bank	524.75	520.—
Diskonto-Commandit	450.—	470.—
Dresdner Bank	405.—	395.—
Nationalbank	325.—	330.—
Oesterr. Credit	134.50	123.—
Reichsbank	215.—	219.—

Industrie-Papiere	3. Jan.	5. Jan
Accumulatoren	859.75	937.—
Adlerwerke	719.—	695.—
Alexanderwerke	675.—	642.—
A. E. G.	775.—	772.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1499.	1415.
Augsburg-Nürnberg	—.—	1340.
Badische Anilin	685.—	685.—
Bergmann Elektrizität	894.—	887.—
Berl. Anh. Maschinen	788.—	770.—
Berliner Maschinen	1790.	1735.
Bing Nürnberg	674.—	664.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1014.	1030.
Gebrüder Böhler	—.—	1200.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	800.—	785.—
Chem. Griesheim	830.—	820.—
Chem. Albert	1425.	1395.
Daimler Motoren	598.50	594.50
Dessauer Gas	589.—	599.—
Deutsch-Luxemburg	920.—	921.
D. Eisenbahn S. W.	590.—	599.—
Deutsch Erdöl	2200.	2225.
Deutsches Kali	1130.	1125
Deutsche Waffen	1518.	1420.
Deutsch Eisenh.	985.50	982.
Dynamit Trust	739.—	745.—
Elberfelder Farben	685.—	689.—
Eschweil. Bergwerke	860.—	850.—
Feldmühle Papier	950.—	925.—
Felten & Guilleaume	1100.	1085.
Filter Brautechnik	1150.	12 5.
Gaggenau	750.—	750.—
Gasmotoren Deutz	780.—	770.—
Gelsenkirchen	940.—	930.—
Genschow	865.—	800.—
Goldschmidt	1228.	1213.
Gritzner Maschinen	1200.	1125.
Hannover Maschinen	2300.	2250.
Hannover Waggon	1095.	1050.
Harpener	1322.	1295
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	800.—	799.—
Höchster Farben	674.—	673.—
Hösch Eisen	1250	1294.

	3. Jan.	5. Jan.
Hohenlohe	800.—	815.—
Kali Aschersleben	830.—	850.—
Maschfabr. Karlsruhe	1010.	999.50
Masch. Köln.-Rottweil	955.—	949.—
Kostheimer Cellulose	599.—	599.—
Kyffhäuser	—.—	—.—
Lahmeyer Co.	579.—	560.—
Laurahütte	860.—	1050.
Lindes Eismaschinen	680.—	700.—
Ludwig Löwe	994.—	949.—
Lothringer Zement	810.—	849.—
Mannesmann	1380.	1350.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	874.—	870.—
Oberschl. Eisenindustr	960.—	992.—
Oberschl. Kokswerke	1900.	1900.
Orenstein & Koppel	985.—	1020.
Phönix Bergwerke	1065.	—.—
Rheinisch Metall	589.—	595.—
Rheinisch Stahl	1188.	1195.
Rombacher Hütte	768.—	768.—
Rütgerswerke	975.—	971.—
Sachsenwerke	650.—	660.—
Schuckert & Co.	665.—	695.—
Siemens & Halske	825.—	850.—
Sinner Brauerei	1550.	1450.
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1399.	1290.
Stollberger Zink	1225.	1200.
Türkischer Tabak	2410.	2510.
Varziner Papier	1425.	1448.
Vereinigt. D. Nikel	1125.	1160.
Vereinigt. Glanzstoff	3489.	3781.
Vereinigt. Stahl Zypen	4200.	4040.
Wanderer Fahrrad	1600.	1588.
Westeregeln Alkali	1730.	1850.
Zellstoff Waldhof	870.—	850.—
Otavi Minen	885.	920.—
Otavi Genuß	870.—	880.—
Deutsche Petroleum	1887.	1850.
Pomona	4100.	4600.
Kollmar & Jourdan	870.—	880.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 5 Januar

	4. Jan. Geld	4. Jan. Brief	5. Jan. Geld	5. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1468.50	1471.50	1545.90	1549.15
Holland	7017.90	7032.10	7442.50	7457.50
London	804.15	805.90	852.10	853.90
Paris	1533.40	1536.60	1620.80	1624.20
Schweiz	3706.20	3713.80	4916.—	924.—
Spanien	2847.10	2852.90	3002.—	3008.—
Italien	816.60	818.40	851.60	853.40
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	3786.20	3793.80	3983.50	3991.50
Norwegen	2997.—	3003.—	3109.30	3115.70
Schweden	4795.20	4804.80	4970.—	4980.—
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	191.30	192.20	200.80	201.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.99	7.01	6.24	6.26
Budapest	31.46	31.54	32.53	32.65
Prag	301.60	302.40	321.10	321.90

w. Berlin, 5 Januar

	4. Jan. Geld	4. Jan. Brief	5. Jan. Geld	5. Jan. Brief
Rotterd. Amsterd	7072.95	7087.05	7417.55	7432.45
Brüssel	1478.80	1481.50	1528.45	1531.55
Christiania	3001.45	3008.05	3136.85	3143.15
Kopenhagen	—.—	—.—	4005.95	4014.05
Stockholm	4755.20	4764.80	4985.—	4995.—
Helsingfors	366.60	367.40	380.—	380.80
Italien	809.15	810.85	851.60	853.40
London	809.15	810.85	845.65	848.35
Newyork	193.30	193.70	201.29	201.71
Paris	1543.45	1546.55	1598.40	1601.60
Schweiz	3726.25	3733.75	3891.10	898.90
Spanien	2867.10	2872.90	2967.—	2973.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.68	6.72	5.88	5.92
Prag	305.65	307.35	323.15	323.85
Budapest	31.56	31.64	31.96	32.04
Lissabon	135.35	135.65	135.85	136.15
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	64.15	64.35	66.65	66.85

Abenddevisen.

Frankfurt, 5. Jan.

Brüssel	1500	Paris	1590
Holland	7325	Italien	—
London	836	Neuyork	200
Schweiz	3850		

Tendenz leicht abgeschwächt.

w. Zürich, 5 Januar.

	4. Jan.	5. Jan.
Holland	190.—	189.50
Deutschland	2.72½	2.55
Wien	0.18	0.17
Prag	8.—	8.30
Paris	41.40	41.15
London	21.70	21.67
Italien	22.—	1.95
Brüssel	39.35	9.25
Budapest	0.87½	0.85
Newyork	515.50	518.50
Agram	1.90	1.85
Warschau	0.17	0.17
Kopenhagen	103.25	103.10
Stockholm	128.50	128.—
Christiania	81.25	80.50
Madrid	77.—	77.—
Buenos-Aires	170.—	170.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe

	a. vorbörsl.	b. nachbörsl.
Holland	7150 — 7500	7200 — 7450
Schweiz	3775 — 3975	3800 — 3925
Paris	1560 — 1630	1570 — 1610
Belgien	1520 — 1595	1530 — 1590
London	815 — 860	830 — 850
Neuyork	195 — 204	198 — 202
Italien	830 — 860	840 — 850
	Tendenz fest.	Tendenz abgeschwächt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg